Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Inserationspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Sept.

Inhalt: Gedicht: Vorwärts. — Und noch einmal: Frauenrecht. — Der fünfte internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke zu Basel (Dr. med. Jordy, Bern). — Aus der Rede des Herrn Dr. Ed. Kern an der Gedächtnisfeier der Schlacht bei St. Jakob. — Aus: Walter Wendrich von M. R. von Stern. — Oeffentliche Gesundheitspflege. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Mädchen vom Lande (Schluß).

Beilage: Sameriterdienst. — Dämon Alkohol. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Vorwärts.

Vorwärts! Vorwärts!
Fröhlich und frei!
Folge dem leuchtenden Ziele des Strebens
Das dir flammt durch die Nebel des Lebens,
Mutig, geduldig,
Fröhlich und frei!

Fliehe der Menge
Wirres Gewühl!
Lasse die Menschen dich nicht berücken,
Wenn sie mit hämischen, lauernden Blicken
Höhnen, wie hoch du
Stelltest das Ziel!

Jeder lebt in des
Tags Einerlei,
Aber nur wenigen ward es gegeben,
Ueber das flücht'ge, das tägliche Leben
Sich zu erheben
Fröhlich und frei.

Kämpfen und Ringen
Stählt dir die Kraft,
Willst du dich gegen den Feind nicht wehren,
Bringt dich auch nimmer ein Sieg zu Ehren,
Fliehst du den Kampf, wird der
Preis dir entrafft.

Sei nur geduldig,
Fest und getreu!
Geistesarbeit weckt einen Bronnen
Ungeahnter, seliger Wonnen:
Strebe nur vorwärts,
Fröhlich und frei!

Max Remy.

Und noch einmal: Frauenrecht.

Wir haben das Schicksal des Antrages über die Zulassung von Schülern weiblichen Geschlechts zur Handelsabteilung der aargauischen Kantonsschule bereits in kurzen Worten mitgeteilt.

Der Beschluß des Großen Rates, den Kommissionsantrag für Zulassung der Mädchen als Schülerinnen der an der aargauischen Kantonsschule neu zu schaffenden Handelsabteilung, zur weitern Berichterstattung an den Regierungsrat zurückzuweisen, ist angesichts des gegenwärtigen Stadiums der socialen und damit der Frauenfrage nicht nur überraschend, sondern geradezu verblüffend, und man staunt über die Thatsache, wie es nur möglich ist, heutzutage das Recht der Frau, die Gleichberechtigung mit dem Manne, ihre Fähigkeiten und Kräfte bestmöglichst auszubilden, überhaupt noch in Frage zu ziehen. Und zwar frappiert dies ganz besonders von seiten des Staates, der in seinen Anschauungen auf der Höhe der Zeit stehen und der allen seinen Bürgern ohne Ansehen der Person in gleicher Weise gerecht werden sollte.

Zieht doch der Staat den weiblichen Erwerb und das in weiblicher Hand liegende Vermögen nicht nur ebensosehr, sondern erwiesenermaßen noch intensiver zur Steuer heran, wie es männlicherseits geschieht. Wir unserseits haben wenigstens noch nicht gehört, daß die steuerzahlenden Frauen der Schulsteuer enthoben wären. Ebensowenig legt der Staat einen mildern Maßstab an für die seine Gesetze übertretenden Frauen. Oder, entschuldigt er vielleicht die subsistenzlosen und durch diese Notlage in irgend einer Weise fehlbar gewordenen, mit dem Gesetz in Konflikt gekommenen Frauen mit dem Umstande, daß es ihnen an Gelegenheit gefehlt habe, sich eine umfassende Bildung anzueignen, und sich für alle Fälle gerüstet zu halten? Mit nichten.

Es ist interessant, die Gründe kennen zu lernen, welche in Behandlung der Frage im Großen Rate für und wider die Annahme des Kommissionsantrages geltend gemacht wurden. Das „Aargauer Tagblatt" nun zeichnet den Stand der Frage mit folgenden Worten:

Die Frage, ob mit der Errichtung einer Handelsschule grundsätzlich der Zutritt von Töchtern zu derselben statuiert werden sollte, ist bekanntlich eine im höchsten Grade aktuelle; sie ist nur ein Teil jener weitern socialen Frage, ob die Frauen in Bezug auf die ihnen zu Gebote stehenden Bildungsmittel dem männlichen Geschlechte völlig gleichgestellt werden sollen. Es gibt nun Leute genug, welche diese Frage praktisch als längst gelöst betrachten, gelöst nämlich durch den Umstand, daß den Frauen der Zutritt zu den Hochschulen bei uns allseitig gestattet ist, daß sie die meisten den Männern zugänglichen akademischen Würden sich aneignen können, und im Leben eine den Männern empfindliche Konkurrenz in verschiedenen wissenschaftlichen und anderen Branchen zu bereiten anfangen. Ist den Frauen der Zutritt zu den Hochschulen gestattet, ist es ihnen nicht versagt, als Medizinerinnen zu praktizieren, am Bureau als Handelsgehülfen mitzuwirken 2c., dann ist es nur konsequent, wenn man denselben auch den Zutritt zu den Mittelschulen einräumt, welche die für die höheren Studien erforderlichen Kenntnisse vermitteln. Andere — und die Zahl derselben ist ebenfalls nicht klein — treten der sogenannten wirtschaftlichen Emancipation des weiblichen Geschlechts immer noch mit sehr kühlem Blute gegenüber. Sie finden, die Konkurrenz auf allen Gebieten sei nachgerade derart übertrieben, daß es sehr gewagt sei, dieselbe durch eine allgemeine Zulassung des weiblichen Geschlechts zu allen Bildungsanstalten, handelswissenschaftliche nicht ausgenommen, ins Ungemessene zu vergrößern; außerdem halten sie von einer Vereinigung der männlichen und weiblichen Jugend in gemeinsamen Bildungsanstalten in diesen Altersjahren nicht gerade so hohe Dinge, daß dieselbe als der idealste Standpunkt jeder Erziehungsmethode angesehen werden könnte.

Diese beiden Ansichten platzten nun im aargauischen Großratssaale hart aufeinander und die letztere trug, von Herrn Ständerat Isler verfochten, den Sieg davon.

Bei der Debatte über diese angeblich in der Praxis bereits entschiedene Frage der Zulassung von Töchtern zu den Mittelschulen ist uns im Votum des Herrn Erziehungsdirektors Dr. Käppeli, das übrigens zu den besten gehörte, die abgegeben wurden, eines aufgefallen. Herr Dr. Käppeli erklärte sich als entschiedenen Gegner der sogenannten politischen Emancipation der Frauen, aber auch als ebenso entschiedenen Freund der wirtschaftlichen Emancipation derselben. Wenn man die Dinge in Amerka verfolgt, so kann man sehen, daß dort die wirtschaftliche Emancipation die politische nach sich zieht; erstere ist sozusagen nur die Vorstufe der letztern. Und es ist dies ja auch ganz natürlich. Die Frau, welche wirtschaftlich mit dem Manne auf sämtlichen Gebieten menschlicher Thätigkeit zu konkurrieren vermag, ja den Mann, wie die Erfahrung lehrt, aus vielen Erwerbszweigen eigentlich verdrängt und sich demgemäß als ebenso brauchbar erweist, trotz ihrer angeblich geringern geistigen Spannkraft, sie wird sich dieser ihrer Stellung bald genug bewußt werden und sich mit der wirtschaftlichen Gleichberechtigung nicht mehr begnügen. Sie strebt auch nach der politischen Gleichstellung, nach politischer Emancipation und wird, wenn sie ihr Ziel beharrlich verfolgt, dieselbe auch erobern. Es will mir scheinen, es sei nicht ganz korrekt und logisch, für die wirtschaftliche Emancipation zu schwärmen, dagegen die politische zu perhorreszieren, denn letztere ist nur der logische Ausbau der erstern. Um so vorsichtiger sollte man aber sein, wenn man die Steine zusammenträgt zum Aufbau der wirtschaftlichen Emancipation unseres weiblichen Geschlechtes, während man keine Ahnung hat, wann das Dach auf denselben gesetzt werden kann.

Die „Schweizer Freie Presse" sagt in der vorliegenden Frage unter anderm: Herr Ständerat Isler will nichts von der Zulassung der Mädchen zur Handels- resp. Kantonsschule wissen. In erster Linie ist ihm die Konkurrenz des weiblichen Geschlechtes nicht angenehm; jede Frau, die in einem kaufmännischen Geschäfte angestellt wird, versperrt einem Mann den Platz. Doch will Redner diese Frage nicht als die maßgebende bezeichnen. Ihn bewegt zum Ausschluß der Mädchen hauptsächlich der Umstand, daß dieselben im knospenden Alter eine Gefahr für die mitstudierenden Jünglinge seien und eine womöglich noch größere für die docierenden Lehrer, die aus Regungen der Galanterie die Mädchen vor den Jünglingen bevorzugen! Redner hat von jeher für die Zurückweisung der Mädchen von der Kantonsschule gestimmt und wird es auch ferner thun.

Erziehungsdirektor Dr. Käppeli verbreitet sich in sehr interessanter Weise über die zweckmäßige Einfügung der Handelsabteilung in den Organismus der Kantonsschule und des kantonalen Schulwesens überhaupt. Er begrüßt das neue Institut als einen bedeutenden Schritt

der Annäherung von Schule und Unterricht an die Bedürfnisse des praktischen Lebens und begrüßt von diesem Standpunkte aus auch lebhaft den Antrag der Kommission auf Zulassung der Mädchen zur Handelsschule; von ganz besonderm Interesse waren die Ausblicke auf das von ihm fertig gestellte neue Schulgesetz, die der Redner im Verlaufe seiner Ausführungen eröffnete. Eine Bestimmung des neuen Gesetzes lautet: Der Eintritt in die Kantonsschule ist unter den reglementarischen Bedingungen auch Mädchen gestattet. (Schluß folgt.)

Der fünfte internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke

zu Basel, den 20.—22. August 1895.

Dr. med. **Jordy**, Bern.

Nahezu ein halbes tausend eingeschriebene, offizielle Besucher nahmen an diesem Kongresse teil, ferner ein zahlreiches aufmerksames Publikum aus Basel und weiterer Umgebung. Die Stadt bot mit Musikaal, Kunsthalle und ihren Kasinos die günstigsten Räumlichkeiten für die Verhandlungen sowohl, wie für die Unterhaltung. Prof. Dr. C. C. Burkhardt leitete mit klangvoll sympathischer Stimme, mit Sachkenntnis und juridischer Geschäftsgewandtheit die Verhandlungen.

Die Liste der zu behandelnden Gegenstände und Fragen war logisch aufgebaut; als Grundlage kamen die Vorträge der Vertreter der Wissenschaft, die Physiologen, die Aerzte, die Pfarrer, die Direktoren der Irrenanstalten, Kranken- und Armenhäuser, Besserungs- und Strafanstalten, die Statistiker. Sie wiesen die schädlichen, unheilvollen Wirkungen des Alkohols auf den Menschen schlagend und überzeugend nach. Hierauf berichteten die Vertreter der Vereine zur Bekämpfung des Uebels, was in den verschiedenen Ländern vom Staate, der Kirche, den Vereinen, den Privaten, durch die mannigfaltigsten verschiedensten Mittel gethan worden ist; sie brachten neue Ideen, stellten neue Vorschläge auf. In wohlüberlegter Rede und schlagfertiger, weil auf Erfahrung und Studium begründeter Gegenrede werden Meinungen und Ansichten geläutert und abgeklärt. In gegenseitigem Gedankenaustausche und persönlichem Verkehre werden Principiengegner versöhnlicher und nachgiebiger gestimmt. Statt sich zu entzweien, vereinigen sie sich, da die Punkte der Meinungsverschiedenheit schließlich geringe und kleinliche sind gegenüber den unendlichen gemeinschaftlichen Anhaltspunkten, die der übermächtige Gegner Alkohol bietet. In diesem Sinne zeichnete sich besonders aus:

Die Rede von Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen.

Die getrennt marschierenden Abteilungen, wie die Vereine zur Bekämpfung des Mißbrauches geistiger Getränke einerseits, sowie anderseits die verschiedenen Abstinenzvereine, das blaue Kreuz und die Katholiken, der internationale Alkoholgegnerbund und der Orden der Guttempler können bei der strengen Neutralität der Kongresse und dem weiten Spielraum des Kampffeldes ganz gut nebeneinander arbeiten, besonders in dem Gebiete der Gesetzgebung, in der Verbreitung der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Thatsachen und in der Bekämpfung der Vorurteile, der Trinksitten und des Trinkzwangs.

Der Trinkzwang beherrscht gegenwärtig noch unser öffentliches und gesellschaftliches Leben. Viele, belehrt durch die Wissenschaft und die Erfahrung, erkennen im Alkohole ein dem Einzelnen, wie der Familie und der Gesellschaft schädliches Gift, scheuen sich jedoch, sich desselben zu enthalten, weil sie sich nicht vom öffentlichen und gesellschaftlichen Leben zurückziehen oder nicht den gemiedenen oder geduldeten Sonderling spielen möchten. Diesen Trinkzwang durchbrechen die Abstinenten je länger je mehr, und ihre stets wachsende Zahl wird es auch hier dazu bringen, wie es in Amerika, England, Skandinavien schon der Fall ist, daß derjenige, der bloß alkoholfreie Getränke genießt, in Gesellschaft und öffentlichen Gesellschaftslokalen gleichberechtigt ist und gleich angesehen wird wie derjenige, der berauschende Getränke zu sich nimmt. Und je mehr die Schädlichkeit des Alkohols bekannt wird, desto mehr werden auch die Menschen als vernünftige Wesen mit natürlichem Selbsterhaltungstriebe ihn meiden.

Die Studenten am Kongresse.

Wenn es irgendwo schwierig erscheinen konnte, den Trinkzwang zu durchbrechen und die Trinksitten zu reformieren, so ist es sicher bei den Studenten. Während der englische Student seine Hauptfreude in gesunden Körper und Geist stärkenden Turnspielsport im Freien, wie Cricket, Fußball, Rudern, Schwimmen u. s. w., legt, und der italienische Musensohn sich an den vaterländischen Fragen beteiligt, hält der Studiosus germanischen Stammes immer noch das Pauken und das Biertrinken als Symbole der Männlichkeit und als ordnungsmäßige Erholung von geistiger Arbeit.

In diese landesübliche Ansicht machten nun die abstinenten Studentenvereine Zürich und Basel ein durchschlagendes Loch. Am zweiten Kongreßabend luden sie die anwesenden Gäste zu einer gemütlichen Unterhaltung ein in das Sommerkasino. Mit einem Studentenkommerse hatte die Unterhaltung nichts gemein als etwa das kalte Fleisch mit Kartoffelsalat und den Namen. Letztern übersetzte Frau Selmers aus Kopenhagen in die treffendere Bezeichnung „Der Studenten Gartenfest". Es wurde begünstigt durch eine wunderliebliche Sommernacht. Ein kühlender Abendwind rauschte durch die Blätter der den Kasinogarten einrahmenden Bäume, in welchen der Mondschein um die Wette glitzerte mit dem elektrischen Lichte. Vorträge des Orchesters der allgemeinen Musikgesellschaft wechselten ab mit den Produktionen der Studenten: Allgemeine Lieder, Ansprachen, die Festrede mit dem Grundgedanken des Lebensgenusses ohne Alkohol, ein vortrefflich durchgeführtes Lustspiel: Einer muß heiraten, und als Glanzpunkte Nationallieder der Deutschen, der Berner mit dem „Niene geit's so schön und lustig" und „der Ustig wott cho", der Briten mit ihrem „God save the Queen" und der Franzosen mit der Marseillaise, alle jeweilen mit Aufzug in der entsprechenden Nationaltracht. Eine junge Dame sang mit Orchesterbegleitung eine Arie aus „Figaros Hochzeit", und eine studierende Kollegin sandte aus Zürich ein Sympathietelegramm, das auch sehr sympathische Aufnahme fand.

Die Abwicklung des reichhaltigen Programms dauerte bis 1 Uhr, weil von Herzen kommende und zu Herzen gehende Toaste um die Wette zwischenhinein sprudelten. Während der Produktionen und der Toaste herrschte bis zu Ende stets eine unvergleichliche Ruhe und Ordnung, welche gestatteten, alles überall und bis zuletzt aufzunehmen. Den Parisern, Professor Lancereaux und Irrenhausdirektor Legrain u. a. m., gefiel dieser abstinente Studentenkommers so außerordentlich, daß sie versprachen, ihr möglichstes zu thun, auch in Paris einen akademischen Abstinentenverein zu gründen. Pfarrer Marthaler aus Bern bedauerte es in begeisterter Rede, daß solche abstinente fröhliche Studentenvereine nicht schon zu seiner Studienzeit bestanden hatten. Nach Erledigung des offiziellen Teils erfreuten sich die Studenten über den gelungenen Abend noch an einem Tänzchen mit ihren Damen, von denen es hieß, die meisten hielten es, wie ihre Ritter, mit der grundsätzlichen Enthaltung vom Alkohole. Vielen Müttern mit jungen Damen, zum erstenmale in abstinenter Gesellschaft, hatte es so außerordentlich gut gefallen, daß sie sich flugs entschlossen, einer so liebenswürdigen, gemütlichen und zuverlässigen Gesellschaft ebenfalls beizutreten. So entstand am nächsten Tage ein abstinenter gemischter Chor mit 25 Mitgliedern, alles junge Herren und Damen.

Die Studenten haben gewiß mit ihrer gelungenen alkoholfreien Abendunterhaltung mehr für die gute Sache gethan und mehr Vorurteile beseitigt als mit vielen Reden; trotzdem wurde es sehr bedauert, daß die angekündigten Kongreßvorträge von Studenten, wie „Die Aufgabe der Presse im Kampfe gegen den Alkoholismus" von Hermann Blocher, cand. jur. und phil. in Basel, und „Die Aufgabe der akademischen Jugend im Kampfe gegen den Alkohol" von Walter Inhelder, cand. med. in Zürich, wegen Mangel an Zeit und zu Gunsten von Vorträgen ausländischer Redner nicht angehört werden konnten.

Gewiß wird es viele Leserinnen interessieren speciell diese, sowie viele andere höchst lehrreiche Vorträge und die interessante Diskussion nachzulesen im gedruckten Kongreßberichte, welcher gegen Ende des Jahres in der Universitätsbuchdruckerei Reinhardt in Basel zu ca. 4 Fr. erscheinen wird.

Die Frauen am Kongresse.

Auf dem offiziellen Teilnehmerverzeichnisse finden sich von 480 Namen 56 Vertreterinnen des schönen Geschlechtes vor; in den Sitzungen waren die Frauen aber in einem weitaus günstigern Zahlenverhältnisse anwesend. Bemerkenswert sind zwei Aerztinnen, vier Studierende der Medizin, aus Finnland eine Vertreterin der Presse, die recht fleißig niederschrieb.

Als Rednerinnen traten auf die Engländerin Miß Charlotte Gray und Frau Selmers aus Kopenhagen. Die erstere erstattete Bericht über die Fortschritte des Guttemplerordens, der, ein ursprünglich amerikanischer Verein, jetzt in Europa schon 300,000, in der Schweiz allein über 500 Mitglieder zählt. Das Schweizervolk müsse dem Orden deswegen nicht etwa mißtrauen, weil er sich etwas geheimnisvoll abschließe; er thue das, um mehr einer Familie zu gleichen, in welcher, beim Ausschlusse aller alkoholischen Getränke, die Mitglieder um so besser einen festen Halt und fördernde Geselligkeit finden. Während Miß Gray eine würdige, familienmütterliche Erscheinung ist mit entsprechend gesetzter ruhiger Sprache, zeichnete sich die Frau und Mutter Selmers aus Kopenhagen aus durch ihre schlanke Gestalt, ihr jugendfrisches, lebhaftes Wesen und ihre entsprechend feurige, schwungvolle Rede. Die Engländerin brachte ruhig und nüchtern die Thatsachen, die Dänin weniger Thatsächliches, aber mit mehr Schwung und mehr Begeisterung. Sie sprach hauptsächlich und eindringlich zu den Frauen, sie auffordernd, an der gerade für sie und ihre Kinder so überaus wichtigen Bekämpfung des Alkoholismus frei und offen und energisch teil zu nehmen. Eine dritte angekündigte Rednerin, die Präsidentin des Frauenmäßigkeitsbundes der Welt, Miß Frances Willard aus Amerika, wurde mit Spannung erwartet, ist aber nicht gekommen. Ein Vertreter der Presse, dieser kritischen, leicht absprechenden Gesellschaft, erklärte doch, die Frauenredner hätten kein einziges überflüssiges Wort gesprochen und die ihnen zugemessene Zeit nicht überschritten, im Gegensatz zu vielen Herren. Die Damen ernteten denn auch den nachdrücklichsten und lebhaftesten Beifall.

Zum Schlusse ist noch als erfreuliches Ergebnis des Kongresses zu berichten die Bildung eines

Kontinentalen Vereins abstinenter Aerzte.

Von den am zweiten Kongreßtage mittags anwesenden Professoren der Medizin, Direktoren von Spitälern, Irrenanstalten und praktischen Aerzten schlossen sich 25 zu einem Verbande zusammen. Herr Dr. Smith, Schloß Marbach am Bodensee, nimmt fernere Anmeldungen entgegen. Der englische Verein abstinenter Aerzte zählte bei seinem Entstehen bloß 10 Mitglieder und heute, nach noch nicht 20 Jahren, 425 und ist in stetem Wachstum begriffen. So wird es auch dem kontinentalen Bunde gehen; denn er findet einen weitaus besser vorbereiteten Boden; die Physiologie, sowie die Erfahrungen in Spitälern und Irrenanstalten haben den frühern ärztlichen Mißbrauch geistiger Getränke bloßgelegt, und es zeigt sich auch hier eine Umkehr zur Nüchternheit.

Für alle Einzelheiten ist dringendst Bestellung und Studium des gedruckten Kongreßberichtes zu empfehlen.

Aus der Rede des Herrn Dr. Ed. Kern an der Gedächtnisfeier der Schlacht bei St. Jakob.

. . . . . Es ist ein alter, schiefer Satz, daß in der Demokratie die Mehrheit König sei. Dieser schiefe Satz erinnert mich immer unwillkürlich an ein Vorkommnis des täglichen Lebens, aus der kleinsten, menschlichen Gemeinschaft, der Ehe. Auch hier sehen wir zuweilen, wie die eine Hälfte, man nennt sie allerdings die bessere Hälfte, allein das Regiment führen will, und wehe dem, der da etwa an dem Satze, in der Ehe sei die bessere Hälfte allein der König, zu zweifeln wagte.

Und doch ist dieser Satz falsch. Jede menschliche Gemeinschaft, die aus gleichberechtigten Gliedern zusammengesetzt ist, bestehe sie nur aus zweien, wie die Ehe, oder aber aus Tausenden, wie die Volksgemeinschaft, hat ihr Ideal nicht im Regiment der „bessern" Hälfte über die „andere" Hälfte, sondern im gemeinsamen Zusammenarbeiten beider Hälften, aller Teile, an den hohen und schönen Aufgaben der Gemeinschaft.

Aus: Walter Wendrich von M. K. von Stern.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat . . ." O, diese alten Lieder! Sie sind voll Weh und Herzleid, aber schlicht und wahr und nicht durch Vernunft zu überwinden. Sie treiben das Wasser in die Augen, lassen das Herz brennen, und wenn sie verklungen sind, so ist man ratlos und allein, und es ist wie das Rauschen des Abendwindes in den Blättern.

Die Welt des Geistes ist für uns Menschen doch das eigentlich Bekannte und Vertrauliche. Der Dichter bringt einem die Welt näher, indem er in die verborgene Tiefe der Dinge hineinführt und ihre Belebtheit darstellt.

Soll das tiefe Sehnen nach Friede, Freude und Schönheit wirklich ewig ungestillt bleiben? Ist nicht das Schauen, das ewige Schauen, der Sinn der Schöpfung, die sich spiegelt in der zitternden Seele, weil sie nach Wachsein lechzt?

(Antwort der Frau Eva Männliger in der Versammlung der Frauenrechtlerinnen.)

„. . . Ich wollte nur sagen, daß ich den ganzen Unsinn und alle die Gemeinheiten gegen die Ehe und die Männer müde bin. Ich liebe meinen Mann, und wenn er mich zärtlich in seine Arme schließt und mich liebkost, so blüht mir die ganze Seele vor Glück und Freude auf. Und ich liebe auch meine Kinder und bin stolz darauf, sie zur Welt gebracht zu haben. Und ich finde, es ist ganz in der Ordnung so, daß wir Frauen die Kinder gebären müssen, indem wir sonst erst recht der Albernheit verfallen würden. Und was die Arbeit betrifft, so haben die Frauen genug zu thun, wenn sie nur das Haus in Ordnung halten und die kleinen Kinder ordentlich aufziehen wollen. Da braucht es nicht noch Politik und Menschenrechte und wie der Kram aller heißt, und übrigens treiben die Männer schon sowieso viel zu viel Politik, daß sie ganz dumm davon werden und gar nicht mehr wissen, wie die Welt ausschaut. Und was die Unterdrückung und Knechtung betrifft, das ist alles blauer Dunst. Ich hab' noch immer durchgesetzt, was ich hab' wollen, man muß es nur verstehen und den richtigen Moment dazu wählen . . . ."

Die lieben Weiber verstehen es doch immer, sich die stille Oase eines Plauderstündchens zu reservieren. Selbst auf tanzenden Vulkanen wüßten sie sich in dieser Weise häuslich einzurichten wissen und sich das Schäkern nicht rauben lassen. Mehr Kindlichkeit, Humor und Lebenserkenntnis scheinen die Weiber zu besitzen, mehr Wärme und unbefangene Lebenslust als die dem Erwerbe nachjagenden Männer. Sollte dies mit der Ernährung durch die Männer und mit der Entlastung von schwerer Arbeit zusammenfallen? Oder ist es in der Natur der Frauen begründet, frohmütiger und sorgloser zu sein?

Das Elend wird nur von denen begriffen, die selbst elend waren und es noch sind. Es ist nicht Bosheit und Härte allein, was die meisten Menschen

fremden Jammer gegenüber kalt und empfindungslos erscheinen läßt, es ist das Unvermögen, das Elend zu begreifen, es zu glauben.

Das Elend in der Welt ist riesengroß, aber — Verbrechen werden nicht durch Verbrechen gesühnt, Unvernunft wird nicht durch Unvernunft gebessert, Gewalt nie und nimmer durch Gewalt beseitigt. Sie werden die Liebe nicht stiften, welche die Hüterin alles Idealen ist.

Oeffentliche Gesundheitspflege.

Die Medizinalpolizei von Edinburg ist von der Ansteckungsgefahr durch ausgeliehene Bücher auf dem Wege thatsächlicher Erfahrungen so zweifellos überzeugt, daß die genannte Behörde den Inhabern von Leihbibliotheken täglich ein Verzeichnis derjenigen Häuser übermittelt, in denen ansteckende Krankheiten ausgebrochen sind. Die Buchhändler sind verpflichtet, die Bücher, welche sie in solche Häuser ausgeliehen hatten, einzuliefern zur Desinfektion oder, je nach den bestehenden Verhältnissen, zum Verbrennen. Diese Einrichtung soll auch von London acceptiert werden.

Weibliche Fortbildung.

In Aidau ist kürzlich ein von Fräulein Grütter geleiteter Koch- und Haushaltungskurs zu Ende gegangen, dem ein zweiter folgen wird.

Die Koch- und Haushaltungsschule Boniswil ist eine der jüngsten Anstalten dieser Art und unstreitig eine der bestgeleiteten. Sie hat in der bald vierjährigen Zeit ihres Bestehens sich eines recht guten Besuches erfreut.

Im Jahre 1894 — sagt uns der jährlich erscheinende Jahresbericht — besuchten mit Erfolg die Anstalt: 21 Aargauerinnen, 4 Luzernerinnen, 3 Mädchen aus dem Kanton Zürich, 2 aus Graubünden, je 2 aus den Kantonen Bern und Appenzell, aus Zug, Glarus, Uri und Schaffhausen je 1. Als Unterrichtsfächer figurieren alle in jeder Haushaltung vorkommenden Arbeiten, als: Kochen, Backen, Einmachen, Scheuern und Reinmachen der Zimmer und Betten, sowie Waschen und Bügeln.

Die Schülerinnen werden auch angehalten, ein einfaches Hausbuch, sowie ein Kochrezeptheft zu führen. Unter der tüchtigen Leitung der Vorsteherin haben sie Gelegenheit, außer den in jedem Haushalte vorkommenden Näh-, Strick- und Flickarbeiten auch die Anfertigung einfacher Kleider, sowie andere Arbeiten zu erlernen. Dem Haushaltungsbudget wird alljährlich ein kleines Kapital zugewendet durch Verkauf von Konfekt und Zubereitung von Speisen nach auswärts, sowie durch Handarbeiten aller Art. Ein treffliches Arbeitsfeld bietet auch der gutgepflegte Anstaltsgarten. Die neuen Kurse beginnen mit dem 15. September.

Anfang Oktober beginnen die Herbst- und Winterkurse der Kunst- und Frauenarbeitsschule Boos-Jegher, Zürich, welche sich auf praktisch-hauswirtschaftliche, wissenschaftliche und künstlerische Richtung beziehen. Die Anstalt bethätigt nunmehr 13 Lehrer und Lehrerinnen, von denen 11 im Pensionat wohnen. Ueber 2200 Schülerinnen wurden seit dem Jahre 1880 ausgebildet, die sich auf alle Teile der Schweiz und viele ausländische Staaten verteilen. Die Organisation des Unterrichtes ist so getroffen, daß für jede Schülerin ein eigener Lehrplan gewählt werden kann, der sich an die speciellen Bedürfnisse der Betreffenden anlehnt. Zwei größere Gebäude mit Garten 2c. dienen der Anstalt.

Wie dem heutigen Inserate zu entnehmen ist, sollen in der unter der Protektion des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern stehenden Haushaltungsschule im Schloß Kalligen am Thunersee auch dieses Jahr zwei Winterkurse abgehalten werden, von denen namentlich derjenige nach Neujahr für den Mittelstand und die ländliche Bevölkerung berechnet ist.

Was Frauen thun.

Bei Gelegenheit des kürzlich in Einsiedeln stattgehabten centralschweizerischen Schwing- und Aelplerfestes haben folgende Damen im Jodeln die drei ersten Preise erhalten. 1. Preis Fräulein Anna Inderbitzin in Ingenbohl; 2. Marie Marti, Ober-Iberg; 3. Katharina Reich, Ober-Iberg.

An der skandinavischen Frauenausstellung in Kopenhagen wurde eine Theatervorstellung gegeben, wozu Damen die Stücke geschrieben und in Scene gesetzt hatten. Auch die männlichen Rollen wurden von Damen gespielt. Zur Vorstellung hatte die Schriftstellerin Magdalene Thorson einen Prolog und Frau Emma Gad ein Ballet geschrieben. Solisten, Chor, Orchester und Dirigent, alles Damen.

An der Preiergasse in Zürich wollte eine Frau, der beim Kochen der Petrolapparat in Flammen geraten war, diese mit ihren Kleidern ersticken. Dabei faßten diese selber Feuer und die Frau erlitt schwere Brandwunden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3158: Mein Pflegetöchterchen ist ein lebhaftes, gutherziges Geschöpf, aber es nimmt es mit der Wahrheit nicht sehr genau, auch vergißt es sich oft mit dem Mein und Dein. Es ist nichts Bösartiges an dem Kind, mehr Scherz und naives Wesen, und doch sollte ich entgegenarbeiten. Wie kann dies am besten geschehen, ohne dem Kinde weh zu thun und ihm seine Harmlosigkeit zu rauben? Pflegemutter in W.

Frage 3159: Seit einiger Zeit habe ich öfters Aufstoßen im Magen, keinen Appetit und durch dieses fühle ich mich schlaff und müde und habe doch ein Gefühl von Hunger. Hatte noch kein Magenleiden, bin 47 Jahre alt. Wäre sehr dankbar für einige Ratschläge, da ich einer größern Haushaltung und einem Geschäft vorstehen soll. Alte Abonnentin vom See.

Frage 3160: Wüßte vielleicht eine der geehrten Abonnentinnen eine Stelle für eine 19jährige Tochter zu einer achtbaren Familie, in der französischen Schweiz, um sich in der feinern Küche, unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau, auszubilden, für eine Zeit von 6—7 Monaten? Genannte Tochter war schon ein Jahr in der französischen Schweiz, ist von gutem Hause und hat bis jetzt daheim in den Hausgeschäften mitgeholfen. Auf Lohn wird nicht gesehen, dagegen auf Familienanschluß. Zum voraus besten Dank. Eine Abonnentin am Zürichsee.

Frage 3161: Meine Nase ist stets rot und glänzend, ohne vom vielen Trinken herzurühren. Wie ist dieses lästige Uebel zu beseitigen? Für freundlichen Rat dankt bestens Eine Abonnentin in K.

Frage 3162: Ich erlaube mir die werten Abonnentinnen anzufragen, ob nicht eine geduldige und wohlwohlende Hausmutter sich fände, die eine 47jährige Person als Stütze oder Nachhülfe, zu zwei Franken Lohn die Woche, zu sich nehmen würde? Diese Person ist treu und fleißig, freilich etwas unansehnlich und muß dem schwachen Magen etwas Rechnung tragen, welches Uebel aber bei besserer Nahrung wahrscheinlich gehoben würde. Sie steht ganz allein und sollte noch etwas verdienen. Zum Eintritt in eine Anstalt ist sie noch zu jung und zu rüstig. Zu weiterer Auskunft bin ich jederzeit gerne bereit. Fr. Pfr. St.

Frage 3163: Seit einiger Zeit ist ein 11jähriges Mädchen bei mir, welches ziemlich stark durch die Nase spricht. Ich glaube, daß dies von einem verschleppten Katarrh herrührt; denn das Mädchen hat wenig Luft in der Nase und atmet immer durch den Mund. Es hat auch viel Abfluß aus der Nase und sieht nicht blühend aus. Ich wäre nun sehr dankbar für einen guten Rat, wie dieses Uebel gehoben werden könnte. Fr. Pfr. St.

Frage 3164: Könnte eine freundliche Abonnentin einer Waise vielleicht zu einem passenden Wirkungskreis verhelfen? Die Fragende ist in der Krankenpflege geübt, in den Handarbeiten bewandert und als Stütze zur Mithülfe in den Hausgeschäften tüchtig und bereit. Für freundliche Mithülfe dankt herzlichst Waise in R.

Frage 3165: Sucht eine freundliche Abonnentin Gelegenheit, ihre junge Tochter bei einer gutdenkenden und tüchtigen Hausfrau zur Ausbildung in den Hausgeschäften unterzubringen? Die Tochter wäre unter bester Aufsicht und würde zur Familie (angesehene, kleine Privatfamilie) gerechnet. R.

Frage 3166: Seit zwei Jahren verheiratet, erlebte ich schon so etwas Schreckliches, daß ich bei niemand Rat suchen möchte, als bei meiner lieben „Frauen-Zeitung", weil ich es da als Abonnentin anonym thun kann. Mir wurde bei meiner Verlobung von allen Seiten abgeraten und niemand gratulierte mir aufrichtig, da mein Auserwählter für sehr roh und jähzornig bekannt war. Da aber mein Bräutigam natürlich die Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit selbst war, und ich ihn leidenschaftlich liebte, so achtete ich nicht auf andere Leute. Bald nach unserer Hochzeit konnte ich merken, daß ich ihm durchaus nie etwas einreden durfte, sei es auch noch so harmlos, ich sollte überhaupt niemals eine eigene Meinung haben. Ich schickte mich darein, so viel als möglich, um ihn nicht zu reizen; trotz dieser Erkenntnis aber liebte ich meinen Mann dennoch und freute mich immer auf sein Heimkommen, bis das Entsetzliche geschah. Vor circa zwei Monaten hatten wir eine Meinungsverschiedenheit von unbedeutender Art; ich konnte nicht sofort an mich halten, wie sonst immer, da schlug mein Mann auf mich ein, wo er nur traf; er hatte ganz verzerrte Züge und war totenbleich. Seit dieser Stunde ist bei mir die Liebe zu meinem Manne wie ausgerottet aus meinem Herzen, ja ich kann ihn nicht einmal mehr achten. Ich glaube, daß er diese That bereut, aber ich muß mir alle Mühe geben, freundlich mit ihm zu verkehren, ich weiß oft nicht, ob ich ihn mehr fürchte oder mehr verachte. Ich befinde mich in einem schrecklichen Zustande, ich kann auch nicht mehr recht schlafen, da mich dieser entsetzliche Auftritt auch in meinen Träumen verfolgt; und ich muß alles allein tragen, mein Stolz läßt mich zu niemand klagen. Meine Frage an die geehrten Mitabonnentinnen, wenn es solche gibt, die Aehnliches durchgemacht, ist nur: Heilt die Zeit auch eine solche Wunde? Kehrt Liebe oder wenigstens Vertrauen in einem solchem Falle auch wieder zurück? Für wohlmeinende und offene Beantwortung dankt zum voraus herzlich eine Tief Gekränkte.

Frage 3167: Wer liefert am besten und billigsten farbige Samtbänder zum Wiederverkauf? Abonnentin in K.

Frage 3168: Meine 25jährige Nichte, die mit mir in gemeinsamem Haushalte lebt, ist Buchhalterin in einem großen Geschäft — sie war drei Jahre als solche im Auslande —, will sich, seit sie wieder daheim ist, nicht mehr in die hiesigen Sitten fügen. Sie pflegt Bekanntschaften mit Herren und nimmt auch deren Besuche an, ohne an Verlobung oder Heirat zu denken, macht Ausflüge in solcher Gesellschaft, was mir als unverheirateter älterer Dame sehr zuwider ist. Es sind zwar ausnahmslos sehr anständige, gebildete Leute, mit denen sie verkehrt, aber ich wünsche doch, daß es bei den verheirateten Herren, die ihre Frauen mitbringen, sein Bewenden habe; denn ich gehe von der Ansicht aus, daß man die Klatschsucht nicht herausfordern soll. Meine Nichte wird aber jedesmal ärgerlich, wenn ich sie bitte, ihren und meinen guten Ruf zu berücksichtigen, und sie würde sich eher von mir trennen, als daß sie meinem Wunsche nachgäbe. Sie hätte Anlaß genug zum Heiraten, aber sie sagt stets, daß sie keinen Beruf zur Ehe in sich spüre, ihr Geschäft und der anregende freundschaftliche Verkehr mit klugen, edlen Menschen und der häusliche und herzliche Umgang mit der alten Tante genüge ihr vollkommen. Ich kann ihr nicht bös sein, denn sie ist ein braves, liebevolles Geschöpf, aber ich fürchte immer, daß diese außergewöhnliche Lebensart ihr künftig den Weg in der guten Gesellschaft schwer machen wird, was ich um jeden Preis verhüten möchte. Ich hoffe, daß die Antworten von lebenserfahrenen, gebildeten Frauen das rechte Mittel seien, um meine Nichte zu einer andern Ansicht zu bekehren. Geängstigte alte Tante in Z.

Frage 3169: Sucht eine anständige, ältere, der Leitung und Besorgung eines kleinen Hauswesens kundige Person, Witwe oder sonst alleinstehende Frau, einen passenden Wirkungskreis? Sie müßte in sämtlichen Haus- und Handarbeiten erfahren, taktvoll und umgänglich, und gewöhnt sein, auf die persönlichen Bedürfnisse anderer zu achten und solchen entgegenzukommen. M.

Frage 3170: Ist irgendwo Bedarf nach der Wirksamkeit einer sehr gut erzogenen, gebildeten Tochter aus gutem Hause? Sie hat das Lehrerinnenpatent, hat eine Haushaltungsschule absolviert, ist in den Handarbeiten gewandt, verfügt über Musikkenntnisse und spricht und schreibt geläufig deutsch und französisch. Sie wäre geneigt, im In- oder Auslande eine passende Stelle auszufüllen und dankt zum voraus herzlich für freundliche Mithülfe F.

Frage 3171: Würde sich vielleicht unter der geehrten Leserwelt der werten „Frauen-Zeitung" jemand befinden, der bereit wäre, uns ein gutes und hauptsächlich praktisches Haus, das auch in hygieinischer Beziehung allen Anforderungen entspricht, besichtigen zu lassen? Wir gedenken nämlich ein dreistöckiges Haus mit zwei Verkaufsmagazinen erstellen zu lassen, mit je zwei Wohnungen per Etage. Die Breite des Terrains beträgt etwa 12½ Meter. Für gütige Auskunft besten Dank von einer langjährigen Abonnentin.

Frage 3172: Befindet sich unter den geehrten Mitabonnentinnen jemand, welche für ein Mädchen oder Tochter eine leichte Stellung sucht zur Erlernung der selbständigen Verrichtung von sämtlichen Hausgeschäften, in eine kleine, sehr geachtete Familie in der italienischen Schweiz? Aufmerksame und gewissenhafte Aufsicht und ebenso gute Behandlung wird zugesichert. Lohn je nach Leistung und teilweise Reiseentschädigung. Zum voraus besten Dank M. M.

Antworten.

Auf Frage 3150: Das Nähen von Hemden rentiert nur dann, wenn außerordentliche Uebung in dieser Arbeit vorangegangen ist. Für den Erhalt von Strick- und Häkelarbeiten wenden Sie sich am besten an größere, Ihrem Wohnort zunächst liegende Geschäfte. B.

Auf Frage 3151: Um nutzbringend raten zu können, müßte man von den Fähigkeiten, von der Leistungsfähigkeit und von den äußeren Verhältnissen der Fragestellerin genau unterrichtet sein. Die Art und Weise der Fragestellung verrät Mangel an praktischem Sinn und Verständnis. Wo dies aber nicht ausgeprägt vorhanden ist, da kann bei der auf die Spitze getriebenen Konkurrenz kaum ein Erfolg erwartet werden. Ein Rat ins Blinde hat aber keinen Zweck. A. K. in D.

Auf Frage 3152: Eiskalte Kompressen auf den Nacken stillen Nasenbluten ziemlich rasch; bei so schwerer Erkrankung ist aber eine genaue Untersuchung durch einen Arzt unerläßlich. Fr. M. in B.

Auf Frage 3153: Der Gebrauch eines Müllerschen Selbstkochers bedeutet eine große Ersparnis, nicht nur an Holz, sondern auch an Zeit. Wo für acht Personen gekocht werden muß, ist der Petrolapparat nicht passend. Frau W. in T.

Auf Frage 3153: Der Müllersche Selbstkocher hat sich bei mir im Gebrauche sehr gut bewährt, auch für Braten, und die Verkäufer geben gern genaue Gebrauchsanweisung. Mögen Sie sich nicht einen Gaskochherd anschaffen? Fr. M. in B.

Auf Frage 3154, auch 3151: Es ist ein berechtigtes und ehrenwertes Bestreben, aus eigener Kraft sich durchzuhelfen, doch wird es Frauenarbeit kaum je gelingen, ohne fremde Hülfe für sich selbst und fünf Kinder das tägliche Brot zu verdienen. Können Sie nicht, Ihren Stolz opfernd zu Gunsten der Kinder, die Beihülfe von Verwandten oder notfalls der Gemeinde in Anspruch nehmen? Fr. M. in B.

Auf Frage 3155: Schlechte Gewohnheiten sind leichter angenommen als abgewöhnt; binden Sie das Kind zu fest ein, oder decken Sie es zu warm zu? Ist dasselbe gesund, so mögen Sie versuchen, es 3—4 Nächte hindurch schreien zu lassen und es so zu kurieren; ich ließe in solchem Falle ein Nachtlicht brennen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3155: Das nächtliche Schreien ist dem Kinde sehr wahrscheinlich anerzogen. Die Kleinen lernen ihre Macht überraschend früh kennen und wissen davon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Oft sind auch Insekten (Wanzen im Korbgeflecht) die Ursache des nächtlichen Geschreies. In jedem Fall verlangt es die Rücksicht auf die Hausbewohner und die Nachbarn, daß Fenster und Thüre geschlossen werden, so lange das Geschrei andauert. Eine, die auch kleine Kinder aufzieht.

Auf Frage 3156: Hochrote Tomaten, durch einen Druck von ihrem wässerigen Teil und den Kernen befreit, werden etwas erwärmt und durch ein Sieb gestrichen, die Masse in ein Tuch gebunden und zwei Stunden zum Abtropfen aufgehängt. Nun füllt man sie in Konservengläser und stellt solche verkorkt in ein Geschirr mit kaltem Wasser übers Feuer; fünf Minuten langsam kochen lassen, mit dem Wasser beiseite stellen, bis es erkaltet

ist, dann die Gläser oben goudronnieren und so luftdicht verschließen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3157: Glätten strengt die Augen nicht an und man braucht dabei nicht zu sitzen. Köchinnen werden am meisten gefragt, beliebt diese Stellung nicht, dann vielleicht Lehrerin an einer Kleinkinderschule.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3157: Tüchtige Köchinnen sind immer gesucht und gut bezahlt. L. O. in P.

Auf Frage 3157: Das Glätten mit einem Glätteofen ist den Augen durchaus unschädlich, wohl aber mit einem Kohleneisen. Rate deshalb Ihrer Tochter, das Glätten zu erlernen, da sie durch dasselbe, wenn sie ihre Kunden schön und sauber bedient, ganz sicher ein schönes Auskommen findet.
Eine, die das Glätten auch erlernt hat und es nie bereuen wird.

Auf Frage 3158: „Es prüfe, wer sich ewig bindet ....", das mögen andere Leserinnen im Hinblick auf Ihren Fall sich merken. Für Sie selbst aber liegt die Sache so, daß nach Gesetz und Ordnung in jedem Haushalt die Eltern den Kindern (auch erwachsenen Stiefkindern) befehlen und nicht umgekehrt, und ich gebe Ihnen den Rat, von Anfang an mit Sanftmut, aber mit Bestimmtheit auf Ihrem Rechte zu bestehn. Dringen Sie auch energisch darauf, daß die Kinder an den gemeinsamen Haushalt ein Kostgeld bezahlen, notfalls aus ihrem mütterlichen Vermögen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3158: Wenn Ihr Gatte die Verhältnisse anders dargestellt hat, als dieselben jetzt thatsächlich sind, so haben Sie ein volles Recht zur Reklamation, und zwar umsomehr, als der unerwartete Familienzuwachs ausschließlich aus erwachsenen Kindern besteht, die der Erziehung und Pflege einer Stiefmutter sich entwachsen fühlen. Versuchen Sie es, die Mädchen ans Haus und an eine bestimmte Arbeitsleistung im Hause zu gewöhnen, und vertreten Sie in Beispiel, Rat und Lehre die Mutter an den noch Hülfsbedürftigen. Sind die Töchter aber hiefür nicht empfänglich und anerkennen Sie Ihre führende Stellung als Mutter nicht an und nimmt auch der Gatte stillschweigend durch passives Gewährenlassen die Partei der unverständigen, unbotmäßigen Töchter, so verzichten Sie für so lange auf die weitere Führung und Besorgung des Haushaltes, bis Ihren Wünschen in gehöriger Weise Rechnung getragen wird.
Eine, die sich ihr Recht zu erkämpfen wüßte.

Feuilleton.

Das Mädchen vom Lande.

Eine einfache Liebesgeschichte.

Aus dem Englischen von **Sophie Wiget.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Als dann Christine die Chaise bestieg, um auf den Turnplatz zu fahren, gab's auf der weiten Welt kein glücklicheres Geschöpf, als das arme Dorfkind in seinem entlehnten Kleidchen. Die Welt erschien ihr so schön — lauter Musik und Sonnenschein. Zu fahren wie eine Dame, in hübschen Kleidern und wohlmeinender Umgebung — Christine kannte kein größeres Glück!

Ob die weiße Figur in der Ferne, von der man sagte, daß sie Anton Wild sei und sich ehrenvoll hervorthue, auch mit zu dem Glücke half? Wenn dem so war, so wußte Christine es wenigstens nicht.

Aber auch das Schöne geht vorüber. Der Montag kam und Christine mußte nach Hause. Das kleine Leben in Sonneck, mit lauter Sorgen und Mühen begann wieder. Ein ganzer Monat verging und während dieser Zeit stand Christine oftmals in dem Rahmen ihrer niedern Thüre, blickte ins Weite und wünschte, wünschte — sie wußte selber nicht was.

Herr Wild hatte vergessen, um was ihn die Maid einst gebeten hatte; aber mit was für einem Recht hoffte sie auf Erfüllung ihrer unbescheidenen Bitte?

Ein Junge kam gemächlich des Weges; er trug drei Briefe in der Hand. Der barfüßige Bursche war der Bote von Sonneck und die drei Briefe die ganze Post, die an jenem Tage für Sonnecks Bewohner angekommen war.

Als er Christine erblickte, warf er ihr einen der Briefe zu und rief: „Von Deinem Schatz, Christel!"

Christine nickte und lächelte. Sie bekam zuweilen Briefe von Frau Halder. Aber das war ein anderer Brief; kurz, mit großen Buchstaben stand geschrieben:

„Werte Jungfer Schadt!

Ich werde am Mittwoch in Ihre Gegend kommen und Ihren Bruder aufsuchen. Wenn sich die Sache, über die wir sprachen, einrichten läßt, so soll es mich freuen.

Mit Wertschätzung: Anton Wild."

Das Herzklopfen benahm Christinen fast den Atem. Sie hielt die Offerte für ein Glück für Willi und befürchtete, er möchte den Wert derselben unterschätzen. Sie hatte noch mit niemand über die Sache gesprochen. Vielleicht aus Furcht, daß doch nichts daraus, oder — es könnte auch aus einem andern Grunde gewesen sein. Jetzt aber mußte Willi es erfahren, und zu Christinens Erstaunen behandelte der die Sache wie die gewöhnlichste, alltäglichste Angelegenheit. Vater Heinrich war gar nicht zufrieden, er sagte, er wolle nicht alle seine Kinder verlieren; es gebe Arbeit genug für den Burschen, Christine mische sich, wie alle Frauen, zu viel in Dinge, die sie nichts angehen. Aber als er Anton Wild sah, legte sich sein Aerger. Der Wohlanstand, die Sicherheit und vernünftige Rede des Städters gefielen ihm und er plauderte mit dem Gaste, wie er schon lange mit niemand mehr geplaudert hatte.

Wilhelm wurde eingestellt, sollte einen hübschen Lohn bekommen und in der nächsten Woche eintreten.

Es ging ein wenig besser, nachdem Wilhelm fort war. Er schrieb vergnügte Briefe; er war gern in Weinburg. Es blieb nun auch mehr Arbeit für den Vater übrig und — es gab wieder einen Mund weniger zu füttern.

Aber ein neuer Kummer war schon wieder in Bereitschaft. Die Schadts schienen für Kummer auf der Welt zu sein. Jakob, der jüngere Sohn, hatte den Dienst beim französischen Militär satt. Er sehe keinen Zweck dabei, sagte er; diese hündische Sklaverei ekle ihn an; der Sold lange kaum für die nötigsten Ausgaben — kurz, wenn ihm der Vater Geld schicken könnte — er würde es später wieder abverdienen; er hoffe, sein Vater werde das für ihn thun.

Aber Vater Heinrich hatte kein Geld, und wenn er Geld gehabt hätte, so würde er seinem Sohne doch keines geschickt haben. „Wer seinen eigenen Weg gehen will, der muß auch die Konsequenzen tragen," so schrieb er seinem Sohne. Als dieser den Brief erhielt, ging er nochmals seinen eigenen Weg und (Gott mochte wissen, woher das Reisegeld rührte) kam nach Hause!

O, der Schreck jener Nacht, als er mit wunden Füßen und staubbedeckt über die Schwelle trat! Der Hunger, mit dem er über die Speisen herfiel! Der Zorn des alten Vaters, der verlangte, daß der Sohn zurückkehre! Zurückkehren? O nein, das wollte Jakob nicht; er hatte genug gelitten, bevor er davongegangen war; möge man thun mit ihm, was man wolle, eines stehe fest, er kehre nicht zu jenen Sklavenhändlern zurück.

Lange hielten sie den Flüchtling verborgen, dann zeigte sich endlich ein Ausweg, sie fanden für ihn eine Stelle als Schiffsdiener für freie Ueberfahrt nach Amerika.

Unter all diesen Sorgen wurde Christine kälter, zurückhaltender, „stolzer" sagten die Nachbarn. Sie wagte kaum mehr, zur Thür hinaus zu gehen, aus Furcht, man möchte sie über ihren Bruder befragen. Christine liebte die Natur, den Sonnenschein und der Vögel Sang, und doch blieb sie jetzt fast immer zwischen den vier dumpfen Wänden.

Der Besuch in Weinburg kam ihr wie ein herrlicher Traum vor. Gewiß hatte sie all das Schöne nur geträumt, es war ja nicht möglich, daß sie es wirklich erlebt hatte! Und es gab Stunden, wo sich Christine schon alt und verwelkt vorkam; sie nannte sich selbst bei jeder Gelegenheit eine alte Jumpfer. Andere Mädchen hatten Liebhaber, Freunde, Vergnügungen — für Christine war all das nicht in der Welt. Vielleicht war es ihre eigene Schuld, aber sie kannte niemand in Sonneck, dem sie hätte näher stehen mögen. Vielleicht hatte sie ein Ideal; aber wenn dem so war, so war es tief in ihrem Herzen verborgen — so tief, daß sie es selber nicht wußte. Denn als Willi eines Tages schrieb: „Der Meister läßt das Haus herunterputzen; er sagte mir gestern, er wolle heiraten, bevor das Jahr zu Ende sei," da hatte das wehe Zucken im Herzen nur die Wirkung von noch größerer Niedergeschlagenheit. Nicht, daß Christine je gedacht hätte, sie sei vom Meister ihres Bruders auch nur besonders bemerkt worden, nein, gar nicht — Christine würde sich selbst verachten, wenn sie das gethan hätte — ein Mann wie Anton Wild mußte seine Frau unter seinesgleichen suchen.

An jenem Nachmittag fuhr es Christine durch den Kopf, daß sie heute ein warmes Nachtessen möchte. Wenn sie auch arm waren, das war doch noch kein Grund zum Hungern! Das Mädchen verstand die Unruhe nicht, die es dazu trieb, etwas Ungewöhnliches zu thun.

Christine holte den alten Hut und den kleinen Armkorb; sie war im Begriff, etwas Verschwenderisches zu thun — nämlich im Dorf ein paar heiße Würste zu holen.

Aber als sie einmal im Freien war, vergaß sie bald ihre extravaganten Gelüste. Die Luft war weich und von Blumen durchduftet. Vergißmeinnicht blühten am Wege und eine blaue Glockenblume senkte ihr zartes Köpfchen unter des Mädchens Fuß. Christine setzte sich am Wegrand nieder, das Körbchen im Schoß, den Blick trüb und traumvoll in die Ferne gerichtet. Es that wohl, da draußen zu sein, unter den fliehenden Wolken mit dem Gefühle des Friedens und der Gottesnähe. Christine fühlte nur, daß der Druck auf ihrem Herzen sich löste und sie nahm sich vor, von nun an mehr hinauszugehen. Und dann hörte sie auf zu denken, denn ein Mann kam leichten Schrittes den Weg entlang. Es war kein Sonnecker, denn so gingen und kleideten sie sich nicht. Sie saß und schaute mit unverhehltem Staunen nach dem Kommenden. Dann sprang sie empor und stieß einen halbunterdrückten Schrei aus. Was für eine schlimme Botschaft kam da wieder?

„Willi —" sagte sie mit stockender Stimme, „Willi?" Der kleine Korb rollte fort und verlor sich im hohen Gras.

„Willi ist gesund," antwortete Anton Wild, „habe ich Sie erschreckt?"

Sie starrte ihn an und zupfte ein wenig an ihrem Kleid, als ob ihr etwas zu eng sei.

„Sie bringen also keine schlimme Nachricht, gar keine?"

„Keine in der Welt."

„Warum kommen Sie denn?"

Der junge Mann lachte. „Ich kann nicht sagen, daß Sie sehr gastfreundlich sind. Ich mache einen Ausflug nach Sonneck, wie ich es auch schon gethan habe, ich mache Ferien."

„Und Sie wollten zu uns?"

„Ja, direkt."

Christine dachte an ihr warmes Nachtessen, das nun doppelt nötig war. In jedem Glied fühlte sie noch den Schreck, den sie eben gehabt; aber sie beabsichtigte nicht, ihn das merken zu lassen.

„Ich habe noch einen Gang zu thun. Aber der Vater ist zu Hause. Wenn Sie mir vorangehen wollen, ich komme dann in einer halben Stunde auch zurück."

„Könnte ich Sie auf diesem Gange nicht begleiten?"

„Sind Sie nicht zu müde?"

„Nicht im geringsten müde."

Er war in sehr guter Laune; aber das war ja begreiflich — ein Bräutigam!

„Sind Sie zufrieden mit Willi?" fragte sie nach einer Pause.

„Sehr zufrieden."

„Ich befürchtete, als ich Sie sah, daß er vielleicht etwas angerichtet habe."

„Willi? Bewahre! Er ist der solideste Bursche, den ich je hatte. — Nein, ich kam für mein Vergnügen — um diese hübsche Landschaft wieder einmal zu sehen."

„Sie ist hübsch. Das dachte ich eben, als Sie kamen."

„Es ist schöner als die Umgebung von Weinburg."

„O — das möchte ich nun nicht sagen."

„Sie waren gern in der Stadt?"

„Ja." — Sie konnte nicht mehr sagen; ihr Herz fing an zu klopfen bei der Erinnerung.

„Ich kam, um Sie zu fragen — um Ihnen zu sagen" — er stockte und errötete; sie kam ihm zu Hülfe.

„Ja. Willi hat es uns mitgeteilt. — Sie meinen das, was er uns schrieb?"

„Was?"

„Daß Sie sich verheiraten wollen?"

„Das hängt von dem Mädchen ab. Ich habe es noch nicht gefragt. Ich weiß auch nicht, ob es mich nehmen wird."

„O, da wird wohl keine Gefahr sein, daß sie Sie nicht will," sagte Christine in überzeugtem Tone, fast ohne zu wissen, was sie sagte.

„Ich weiß nicht. — Ich bin nicht gut genug für sie — nicht halb gut genug."

„Sie wird sehr hübsch sein?" fragte die einfache Christine mit einem kleinen Seufzer.

„Das ist sie — und gut wie Gold. — Wie kann ich sie noch mehr loben, als wenn ich sage, daß Sie es sind, Christine?"

„Ich?"

„Ja, Du! — O, ich liebe Dich seit dem ersten Male, wo ich in Deine prächtigen, scheuen Augen blickte!"

— — — — — — — — — — — — —

Vater Heinrich schaute in sprachlosem Staunen auf, als das junge Paar glücklich lächelnd über die Schwelle trat. Als er aber merkte, was die strahlenden Augen bedeuteten, war er nur halb erfreut.

„So — willst Du nun auch noch fort, Christel?" sagte er mißmutig.

„Ja, Vater Heinrich, aber Ihr müßt auch mit. In meinem Geschäft gibt's Arbeit genug und Ihr sollt's recht haben."

Frau Halder war nicht wenig erstaunt, als Christine mit der Zeit ihre Hausmeisterin wurde, und niemand konnte je begreifen, warum Anton sich in sie verliebt hatte, aber am allerwenigsten Christine selbst. Da aber die Bescheidenheit eine gute Grundlage ist für einen glücklichen Hausstand, so hatte Anton es nie zu bereuen, daß er die stille Maid von Sonneck heimgeführt.

(Ende.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Samariterdienst.

Es gibt bereits eine große Menge von Damen, die in Samariterkursen sich theoretische und praktische Belehrung holen über die erste Hülfe bei Unglücksfällen, aber nicht eine jede nimmt das Lernen so ernst und gründlich, daß sie im Bedarfsfalle tadellose Leistungen aufzuweisen vermag, wie dies bei der nachgenannten Wiener Dame sich zeigte:

In Vöslau ist die dort zum Sommeraufenthalte weilende Gattin eines Wieners das Opfer eines schweren Unfalls geworden. Die Dame war in der Küche beschäftigt; ihre Kleider fingen Feuer und sie erlitt am ganzen Körper Brandwunden aller Grade. Als die zur Hülfeleistung herbeigeholten Aerzte im Hause erschienen, fanden sie die Verunglückte bereits regelrecht verbunden. Es zeigte sich, daß diesen Verband eine in demselben Hause wohnhafte Dame, die Gattin des Wiener Hoteliers Seiler, angelegt hatte. Frau Seiler hatte seiner Zeit bei Baron Mundy einen Kursus über erste Hülfe und Verbandslehre gehört und die so erworbenen Kenntnisse kamen der Verunglückten aufs beste zu statten. Aus einem Leintuch stellte Frau Seiler die nötigen Bandagen her, Leinöl und Jodoform waren rasch beschafft, und als die Aerzte erschienen, blieb ihnen nichts zu thun übrig, als den Verband für ausgezeichnet zu erklären, und der Dame, die denselben angelegt, ihr Kompliment zu machen.

Dämon Alkohol.

Wie weit es kommen kann. Vorletzten Freitag wurde in Basel eine englische, ziemlich bejahrte Dame bewußtlos auf der Straße aufgehoben. Sie befand sich offenbar auf einer Schweizerreise und gehörte anscheinend der begüterten Klasse an. Ein hinzukommender Arzt konstatierte — Betrunkenheit durch Whisky bis zur Sinnlosigkeit. Die Dame wurde in ein Hotel gebracht. Wir nennen das Hotel, die Straße und den Arzt nicht; aber die Thatsachen sind richtig.

Briefkasten der Redaktion.

A. A. in W. Ihre freundliche Sendung hat prompte und beste Verwendung gefunden. Nehmen Sie den besten Dank seitens der glücklichen Empfängerin. Wir machen Sie jetzt schon auf die demnächst erscheinende Besprechung einer dieses Gebiet beschlagenden Neuheit aufmerksam. Es ist uns jedesmal eine besondere Freude, wenn eine bisher stille Abonnentin sich vernehmen läßt, zumal in so freundlicher Weise. Wir hoffen, künftig mehr von Ihnen zu hören.

Frl. C. J., B. M. und **A. G.** in **A.** Ihre erfreulichen Kurberichte haben uns lebhaft interessiert und wir wollen uns das darin gesagte für andere Kurbedürftige und, wie Sie es wünschen, für uns selber gerne hinter die Ohren schreiben.

Frau F. T. Die Liebe füllt wohl des Weibes Leben aus, nicht aber dasjenige des Mannes, und diejenige Frau begeht den größten Fehler, die mehr von ihrem Manne verlangt, als er zu leisten fähig ist. Im Drange der Geschäfte, bei seinen speciellen Bestrebungen kann der Mann sich vollständig vergessen und erst die gewöhnliche Essens- oder Feierabendstunde bringt ihm seine Eigenschaft und seine Verpflichtungen als Familienvater wieder zum Bewußtsein. Der Mann, der durch die Ehe in seinen Bestrebungen sich gehemmt und unterbunden, der sich nicht in seiner höhern Aufgabe verstanden und gefördert sieht, der durch die eingegangene Verbindung nicht zum völligen Darleben seiner Eigenart, zum Erfüllen seiner Lebensaufgabe gelangen kann, der gehört nur in ganz bescheidenem Maße seiner Frau an. Sorgen Sie also, daß Sie auch im geistigen Leben Ihres Mannes zu Hause sind, teilen Sie seine Bestrebungen und fördern Sie dieselben, dann gehört er Ihnen ganz.

Elegante Damenkleider-Stoffe Fr. 1.45 pr. m.
Neuheiten ersten Ranges in **Crepons, Cheviots, Noppen, Serge, Diagonals, Phantasies, Tuche, Loden, Cachemires, Epingle etc.** Grosse Auswahl in: **Flanellen, Herren-Tuche** u. **Ueberziehern, Jupon-** u. **Besatzstoffe** von **65 Cts.** an pr. Meter bis hochfeinste billigst.
— **Muster-Auswahlen bereitwilligst.** — **Modebilder gratis.** —
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Seidenstoffe
in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. (450
E. SPINNER & Cie. vormals *J. Zürrer*, mittl. Bahnhofstr. 46 **Zürich**
Neuheiten! Man verlange gefl. Muster.

Kränkliche Kinder.
210] Herr **Dr. Boeckh** in **Dinglingen-Lahr** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Anämie bedingenden Krankheiten litten, — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen — **ausnahmslos die besten Erfolge.** Wiederholt ereignete es sich, dass man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre zurief: **„Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.“** — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden und vor allem — der enorm gewordene Appetit liessen mich dann erkennen, dass es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thatsächl. Besserung handelte. Für die Kinderpraxis und speciell für geschwächte, anämische Kinder, auf solche allein erstreckt sich vorerst meine Beobachtung, kann ich also Ihr Präparat durchaus empfehlen, zumal es von den Kindern auch gerne genommen wird.“

Schwarze Seidenstoffe
sowie weisse u. farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit u. Haltbarkeit von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten. (492

Man verlange überall **ausdrücklich** die unübertroffenen **Lachener Suppenrollen,** die für 10 Cts. zwei Portionen vorzüglichster fertiger Fleischbrühesuppen geben, und die von ärztlichen Autoritäten **bestens** empfohlenen **Kinderhafer-** und **Reiscrêmmehle,** sowie die erfrischenden **Suppeneinlagen** der
Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [370

Eine katholische Familie
in der italienischen Schweiz wünscht zwei oder drei junge Töchter aus guter Familie zur Erlernung der italienischen und französischen Sprache in Kost und Logis zu nehmen. [788
Gefl. Offerten unter Chiffre **Dc 2204 O** an **Haasenstein & Vogler, Lugano.**

Eine treue, anständige Tochter wird nach Zürich gesucht in eine Konditorei. Eine solche, welche schon in ähnlichem Geschäfte thätig war, erhält den Vorzug.
Gefl. Offerten mit Altersangabe sind sub Chiffre A Z 818 an das Annoncenbureau dieses Blattes erbeten. [818

Ein jüngeres Mädchen, **Unterköchin,** sucht ähnliche Stelle auf kommende Saison. Eintritt nach Belieben.
Offerten gefl. sub 822 an das Auskunftsbureau d. Bl.

Praktisches Töchter-Institut
Faux-Blanc, Pully [782
nimmt auf Herbst wieder 2—3 Töchter auf. Vorzügliche Referenzen. (H 9823 L)

Töchterpensionat Lindengarten
Uster (Zürich).
Sprachen, Musik, Gesang, Malen, Zeichnen, Handarbeit, Buchführung, Haushalt. Bedeutend ermässigter Pensionspreis. Referenzen: Hr. **U. Schmidlin,** Dir. d. kant. Technikums, **Winterthur,** Hr. **Pfarrer Probst** in **Horgen.** Prosp. u. weitere Referenzen zur Verfügung. (H 4124 Z) [323
Die Vorsteherin: **Lea Hofmann.**

Töchterpension Mmes Cosandier
Landeron (Neuchâtel), Schweiz.
Prächtige Lage. Studium in französ. und englischer Sprache, Musik, Ausbildung im Haushalt, Küche und Handarbeiten. (H 7907 N) [812
Referenzen: **Pastor Büchenel, Landeron; Pastor Quinche, Neuveville.**

Pensionat [789
für junge Mädchen
Lausanne (Schweiz).
Gründl. Ausbild. in der franz. und engl. Sprache, sowie Handarb., Musik, Malen etc.; **Umgangsspr. ausschl. franz. u. engl. Feinste Refer.** u. Prosp. d. d. Vorsteherin
Mme J. Lippold,
Villa Weiler, Avenue du Trabandan.

Koch- und Haushaltungsschule
im Pfarrhause Kaiseraugst (Aargau).
Schöne milde Lage. Beschränkte Zahl von Schülerinnen. Beginn des 24. Kurses den 8. Oktober. Prospekte und Referenzen durch
786] Frau Pfarrer **Gschwind.**

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson
in **Fiez** bei **Grandson (Waadt).**
Sorgfältige Erziehung und Unterricht. — Familienleben. — Gesunde Luft und gute Verpflegung. — Mässiger Pensionspreis. — Prospectus steht zur Verfügung. Gute Referenzen in St. Gallen. (H 9870 L) [784

GENF, Quai des Eaux-Vives 2,
Mme BOVET-BOURNACHEFF und **Fräulein M. BOVET,**
Professorin am Konservatorium,
nehmen Fräulein auf, welche beabsichtigen, die höheren Schulen, die Universitätskurse, das Konservatorium etc. zu besuchen. Privatstunden im Hause. Pensionspreis 150 Franken per Monat. Ausgez. Referenzen. [790 (H 8102 X)

Gasthaus zum Eidg. Kreuz, Bern
(Christliches Vereinshaus).
Fein eingerichtete Zimmer; gute Küche; elektrische Beleuchtung, Telephon.
Zimmer von Fr. 1.50 bis Fr. 3.— per Bett. [353
Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. (H 1290 Y)
Portier am Bahnhof.
Den allein reisenden Damen besonders empfohlen.

Uhren!
Räume auf und gebe beste silberne **Uhren-Remontoirs,** hochfeine, prächtige, à **Fr. 15.** — statt **Fr. 25.** —, goldene à **Fr. 35.** — statt **Fr. 50.** — gegen Nachnahme ab. (H 5473 J) [811
Jean Gerber, fils,
Delsberg, Berner Jura.

WOLLDECKEN leicht befleckte 1/4 billiger. H. BRUPBACHER & SOHN ZÜRICH 35. Bahnhofstrasse 35 (H515Z) [147

Rheumatismus, [810
Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.
werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell u. dauernd beseitigt. Preis 70 Cts.
Alleinversand von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** Kt. St. Gallen.
NB. Zeugnisse gratis zu Diensten.

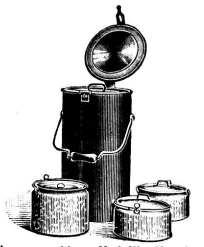
Bettfedern zu waschen, entfetten, bleichen, desinfizieren u. geruchlos zu machen, nebst Behandlung d. Rosshaares. Anleitg. f. d. Hausgebrauch von Sophie Maier-Streib. **Staunenswerte Erfolge!** Schon fünfte Auflage. M. 1.—. W. Germans Verlag, Schwäb. Hall. (337/8 Stg.) [813

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [43

C. Sprecher, z. Schlössli. St. Gallen
Eisenwarenhandlung en gros et en détail [49
Specialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten u. Kataloge zu Diensten.)

(Hz 788 Lz) [429
— **Grösstes Versandtgeschäft** der Schweiz versendet **franko,** gratis **Preiscourant** und **Muster in Bettfedern u. Flaum, Rosshaar, Wolle, Trilch, Bettstoffe.** Lager in **Bettbestandtheile, einzel. Matratz., fertige Betten v. 70—300 frcs.**
L. Meyer, Reiden.

Privat-Heilanstalt
Villa Weinhalden
bei Rorschach
für Nervenleidende, gemütl. Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten zu vorübergehendem oder bleibendem Aufenthalt. Komfortable Einrichtungen, prachtvolle Garten- und Parkanlagen, reizender Ausblick auf den Bodensee. Illustr. Prospekte vom Besitzer und ärztl. Leiter [644
Enzler, gew. Assistenzarzt
der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden.

Rothenbachs Selbstkocher.

Ehrendiplom u. goldene Medaille München 1895.
Man verlange Prospekte. [814
Rudolf Schnorf, Zürich I.
(H 4079 Z) **Vertreter gesucht.**

Schnittmuster.
Katalog mit ausgewählten Neuheiten, in Nummern veröffentlicht, wovon jede eine besondere Specialität behandelt und über 50 Modebilder und ein vollständiges, elegantes Schnittmuster in Normalgrösse enthält, Preis 50 Cts.; solche nach Abbildungen ebenfalls 50 Cts. [787
Mme. Meylan, Brugg, Aargau.

Cigarren.

500 Vei-Courts	Fr. 5.40
500 Rio-Bresil I	„ 6.70
500 Flora-Habana	„ 7.60
500 Viktoria-Kneipp	„ 8.50

Zu jeder Sendung kostbare Rauchgarnitur gratis. (H 3204 Q) [824
Cigarrenfabriklager Boswil (Aarg.)

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

[26] *Praktisches Giesshähnchen* zu **MAGGI's SUPPENWÜRZE**

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation**

368] Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Neuheiten in:

Steppdecken
Wolldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.

Auswahl ohne Konkurrenz.

Specialkataloge franko.

H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. 640

Fleischräucherei Boswyl (Aargau)
empfiehlt in **mildgesalzener,** hochfeiner Qualität: (H 3131 Q) [792
Schinken . . . . . 10 Kilo Fr. 13. 90
Magerspeck, Bruststücke „ „ 13. 80
Rauchwürste . . . per Paar 40 Cts.
Prima Speisefett . . 10 Kilo Fr. 10. 60
Bestellungen von Fr. 50 an franko.

Aussteuern
einfach aber gediegen, mit Garantie.

Eine Schlafzimmereinrichtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, *inwendig tannen* **Fr. 510.—,** *inwendig hartholz* **Fr. 550.—.**

Eine Speisezimmereinrichtung, nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur **Fr. 640.—.**

Eine Saloneinrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Krystall, **Fr. 875.—.**

Sämtliche Möbel stehen zur gefl. Besichtigung bereit. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien *billigst.* [550

Ad. Aeschlimann,
Schiffländе 12, Zürich.
Fabrikation und Lager von Mobilien.

Leinene, starke
Reblaubengaze
100 120 150 180 cm breit
à 35 40 50 60 Cts. p. Meter
per Stück 50 Meter 10 % billiger

Trauben-Säckli
kl. 15, mittl. 20, gr. 25 Cts. per Stück
„ 1.50, „ 2.—, „ 2.50 per Dutzend
per 100 noch etwas billiger

Spalier-Netze
2 Meter breit, sehr solid
imprägniert per laufenden Meter Fr. 1.20
roh „ „ „ „ 1.—

Raffia-Bast für Gärtner
per Kilo Fr. 2.—
per 5 „ „ 9.—
empfiehlt bestens (O F 5444) [776
D. Denzler, Seiler
Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H Y) [44

Ausgezeichnetes Kindernährmittel ROMANSHORNER MILCH Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine **kondensierte** Kuhmilch. **Detailpreis 50 Cts. per Büchse.** Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74

Praktische Töchterbildungsanstalt Zürich V.
Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher.
Beginn neuer Kurse am 7. Oktober. Gründliche, praktische Ausbildung in allen **weiblichen Arbeiten** für das Haus oder besondern Beruf. **Wissenschaftliche** Fächer, hauptsächlich **Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat und Externat.** (H 4098 Z) [816

Kochschule. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über **2200 Schülerinnen** ausgebildet. Programme in **vier Sprachen gratis.** Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.
Telephon. — Tramwaystation Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.
Beginn des 26. Kurses am **7. Oktober 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [774

Töchter-Pensionat
Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule
75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.
Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in **künstlerischer** und **praktischer Hinsicht,** nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601
Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin.
Fräulein Schreiber.

H. Brupbacher & Sohn Zürich — Reform-Binde — Beste Binde — für Damen — Patent-Nadel

Gesündeste Binde.
Namentlich auf die **Reise** sehr zu **empfehlen.**
708] Sehr beliebt (H 3542 Z)
und allen anderen **Systemen vorgezogen.**
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer,
Zeltweg Nr. 5, **Zürich.**
Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **80. Kurs am 30. September 1895** beginnt. (OF 5555) [795
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preis von **Fr. 8. —.**
Frau Engelberger-Meyer.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT — Nur aecht, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig,
für Magenleidende ein diätetisches
Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges,
wird nach **Prof. Dr. Kemmerichs** Methode hergestellt
unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer u. **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen, Leonhard Bernoulli, Basel, Bürke & Albrecht, Zürich.**
Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatessgeschäften. (H 14 X) [50

Gummi- **Kissen Stechbecken Binden Strümpfe**
in grösster Auswahl. Prompter Versand nach allen Orten. [721
C. Fr. Hausmann, St. Gallen
Hecht-Apotheke Sanitätsgeschäft.

ලංකාවේ තේ
CEYLON TEA

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou » 4.— » ½ »

Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —.

Vanille,
I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.
Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.
Carl Osswald,
Winterthur. [61
Niederlagen bei:
Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,
St. Fiden, St. Gallen.
Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III.
Telephon 2698.

Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [85
Pianos
von Fr. 650 an.
Harmoniums
von Fr. 125 an.
Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

Dank!
Folge Blutarmut litt ich seit vielen Jahren an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, Migräne, und einer nervösen Magenschwäche (Dyspepsia). Vergeblich suchte ich gegen dieses Nervenleiden nach Hülfe, die ich endlich auf brieflichem Wege durch Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14,** fand, und hiemit dafür den herzlichsten Dank ausspreche. [769
Krakau in Galizien, 22./7. 95.
Frau Cölestine von Gizowska,
Sobieskistrasse.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie (H 1272 Z)

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [649

Das Beste!

Es träumen die blauen Augen,
Es sinnt das goldene Herz,
Es naschen die rosigen Lippen, —
Bereit zu lachen und Scherz.
Ist's Nektar, ist's Chokolade,
Ist's Glühwein, chinesischer Thee?
O nein! — — Es ist der echte
Kathreiners Malzkaffee! (H 632 Y) [174

Urteile über unsere patentierten
Heureka-Stoffe und Wäsche.

Eingesandt v. d. **Kunst- u. Frauenarbeitsschule E. Boos-Jegher** in **Zürich.**
Betreffend unserer Unterkleider ist die „Mode" nicht sehr wechselnd, in letzter Zeit hat sie aber eine Neuerung gebracht, die mit Recht alle Aufmerksamkeit verdient seitens derer, die in der Lage sind, ihren Wäschevorrat zu erneuern, es ist das der **„Heureka-Stoff"**, ein poröses, äusserst solides Gewebe, das sich im Tragen aufs vorteilhafteste bewährt und seinen Preis bald rechtfertigt. Aus dreifach gezwirntem Baumwollfaden gewoben, ist es wirklich **unzerreissbar** zu nennen und übt einen sehr angenehmen Einfluss auf die Haut durch sein lockeres, weiches Gewebe. Als **Kinderwäsche** besonders lässt sich kaum etwas Besseres finden. (H 3676 Z)
„Schweiz. Hauszeitung", 6. Oktober 1894.

Muster und Prospekte gratis. Fertige Wäsche.
739] **A. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geeigneter Abnahme bestens [389
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Nichts unangenehmer als abgetragene oder mit der Zeit glänzend gewordene Kleiderstoffe, Möbelstoffe, Filzhüte, Bänder u. dgl., welche jedoch durch ein einfaches Ueberbürsten mit **„Bielerin"** wieder vollständig wie neu hergestellt werden. (H 10116 L) [791
Flacon Fr. 1. 25 (für alle Farben).
Fabrikant C. P. Bieler, Rue de Bourg, Lausanne.
General-Vertreter:
Bischofsberger-Suter, Greifenstrasse 8, St. Gallen.

Gegen Fussschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle,** äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H 1994 Z) [458
Frau SACHS-LAUBE, Thalgasse 15 in Zürich.
Daselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.

H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich

Heureka-Stoff, weiss, für Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Das Eleganteste u. Solideste.	**Heureka-Piqué** für Damenkleider, Jupons, Frisiermäntel etc.	**Heureka-Zwirnstoff.** Das Beste für Betttücher und Bettwäsche.
Heureka-Stoffe, farbig, für Damenroben, Kinderkleidchen, Schürzen, Blousen, Reise- und Staubkleider.	**Heureka-Stoff, crême,** für Vorhangstoffe, Kleider, Schürzen, Broderien etc.	**Farbige Heureka-Stoffe** in crême, türkisch, braun □ blau □, blau gestreift, rot gestreift, bordeaux.
Heureka-Stoffe sind alle gesetzlich geschützt. Patente +6436 +6437.	**Heureka-Stoffe:** Ehrendiplom: London 1894 Goldene Medaille: Zürich 1894. (H 1728 Z) 411)	**Man beliebe gefl. Muster und Prospekte zu verl.**

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte
Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".
General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Während des ganzen Jahres

nicht nur ausschliesslich vor Weihnachten, findet man eine reiche und gewählte Ausstellung von **Spielwaren** in dem Special-Geschäft von **Franz Carl Weber** in **Zürich,** mittlere Bahnhofstrasse Nr. 62. — Firma und Adresse nicht zu verwechseln. — Es enthält dieselbe ausser vielen hübschen und preiswerten Spielsachen, welche sich besonders als kleine Geschenke oder als Mitbring für Kinder eignen, auch stets das Neueste dieser Branche und der Saison, so dass die Besichtigung dieses Magazins jederzeit Abwechslung und Interesse bietet. (H 4077 Z) [815

Sichere und dauernde Heilung bei
Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.
Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**
Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Pensionnat de demoiselles.
Madame **Voumard** reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de **Neuchâtel.** Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. **Quartier-la-Tente, St. Blaise.** Adr. Mme Veuve **Voumard** à la **Coudre** près **Neuchâtel.** (H 6433 N) [674

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
641] Die Vertreterin: (H 3120 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Lugano-Paraeiso **Institut Grassi** (Svizzera)
Komplette u. regelmässige elem., technische, handelswissenschaftl., Gymn. und Liceal-Kurse. Prächtige Lage in der **antiken Villa Fè,** jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für **Sprachen** und **Handel. Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität.** Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549
Prof. Luigi Grassi & Dr. Beraasconi, Direktoren.

Chr. Mäusli, Tapissier
St. Magnihalden 3
empfiehlt sein grosses Lager in
Polster-Möbeln
jeder Art.
Specialität sehr bequem. Divans.
Komplette **Ameublements,** fertige **Betten, Matratzen** jeder Art. —
Spiegellager. [757
Garantiert **solide, selbstverfert. Arbeit.**
Reparaturen älterer Polstermöbel.
Billige Preise. — **Schöne** Arbeit.

Möbelfabrik Zehnle, Bussinger & Cie.
Basel Kanonengasse 11 Basel
offeriert auf das Solideste gearbeitete stilvolle Möbel eigener Fabrik. Komplette Häuser- und Wohnungsausstattungen für Private und Hotels. Grösstes Magazinlager in Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln vom Einfachsten bis zum Reichsten in allen Stilen und Holzarten. Polstermöbel, Vorhänge etc. Feine Bauarbeit, Zimmertäfer, Plafond. Dekorations-, Skulptur- und Zeichnen-Atelier. Billigste Preise. Zeichnungen u. Kostenvoranschläge zu Diensten. Dauernde Garantie. (H 2453 Q) [625

Wegen Lokalwechsel mit [623
alle aus früheren Saisons fertigen
Kostüme (Jupons und Jaquettes) Damenmäntel etc. **50 % Rabatt.**
Jordan & Cie., Zürich, Linthescherstrasse 23.

Schinken
2½—4 Kilo, fein im Geschmack, mildgesalzen,
à Fr. 1. 40 per Kilo,
empfiehlt [785
Ackermann-Colin, Frauenfeld.
Bei grösseren Bezügen entsprechende Preisermässigung.

Kunst im Hause.
Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen **Hunziker & Co.,** Aarau.
Preiscourant franko. [567

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Linthescherstrasse 23, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold,** Robes, Marktgasse. (622

Gesucht.
Eine junge Tochter, die schon serviert hat, wünscht Stelle in einem bessern Hotel, Ladenstelle nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, erbeten. [819

Gesucht:
in ein **Moden-Geschäft** eine junge, intelligente Tochter mit schöner Handschrift, die mit den Bureauarbeiten vertraut ist. Bewerbungsgesuche mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters und Gehaltsansprüche sind sub 820 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten.

Eine treue und zuverlässige Person, die in der Krankenpflege bewandert ist, sucht Stelle zu einer kranken Dame oder als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten unt. Chiff. E E 821 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht:
781] ein braves **Kindermädchen,** 20 bis 24 Jahre alt, mit heiterm Temperament und bescheidenem Wesen für ein vierjähriges Mädchen nach Eger bei Karlsbad in Böhmen.
Dasselbe müsste die Kinderwäsche selbst besorgen und soll womöglich ausser deutsch auch französisch sprechen. Anhängerinnen naturgemässer Lebensweise haben Vorzug. Eintritt nach Thunlichkeit bis Oktober. Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften unter Chiffre **J A W E 781** an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährender Eingang der neuesten, leichten
Sommerstoffe
in
Seide, Wolle und Baumwolle.
Muster umgehend und franko.

Gesucht:
eine intelligente **Tochter** als Lehrerin in eine Familie. [772
Auskunft erteilt das Annoncenbureau von **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

In der Familien-Pension von **Frau Fivaz-Rapp** in **Yverdon** könnten bis Oktober wieder [783
zwei junge Töchter
aufgenommen werden zur Erlernung der französischen Sprache. Familienleben.
Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen sind zur Verfügung. — Pensionspreis Fr. 650. —. (H 9784 L)

Achtbare Familie der franz. Schweiz würde ein Mädchen der deutschen Schweiz, welches das (H 2671 C) [705
Französische
und die Haushaltungsarbeiten zu erlernen wünscht, unter günstigen Bedingungen aufnehmen. Sich unter Referenzangabe zu wenden an Hrn. **Ernst Porret,** Rue de la Demoiselle 51, **Chaux-de-fonds.**

Gesucht: in eine bürgerliche Familie ein junges, starkes Mädchen von rechtschaffenen Eltern, das gerne die Hausgeschäfte, sowie das Kochen lernen möchte. Offerten beliebe man zu richten an Frau Schallenberger, Plattenstrasse 39, Fluntern. [817

Gesucht: in ein Weisswarengeschäft eine **tüchtige Zuschneiderin,** ohne gute Zeugnisse ist unnütz, sich zu melden. Offert. unter Chiff. M K 793 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

614] **Kasseler** (H 2450 Q)
Hafer-Kakao.
Bester Frühtrunk und vorzüglichstes **Nährmittel** für Kinder, Magenleidende etc.
In Cartons à Fr. 1.50 in den Apotheken und Droguerien oder durch unser Engroslager:
C. GEIGER, BASEL.

Töchter-Pensionat Mlles Morard
in **Corcelles** b. Neuchâtel, Suisse. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfält. Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. Pensionspreis Fr. 800. (H 6903 N) [712

Hotel und Pension Badhof
Rorschach
Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage und Elektricität,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.**
Sommer und Winter offen.
Leitender Badearzt: **Dr. med. Hermann Ottiger.** Der Besitzer: **J. U. Dudly,** Arzt.
(H 184 G) [130

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grösste Auswahl
Pianos — Harmoniums
vorzügliche **Schweizer Pianos** von Fr. 700. — an.
(H2452Q) **Schulharmonium von Fr. 110.— an.** [619

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigst. und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten **luftgetrocknetes Ochsenfleisch.** [688
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei **Th. Domenig,** Chur. (H 756 Ch) (688

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Pensionnat famille.
M. et Mme. **Jules Guex,** rue du Lac 23, à **Vevey** (Vaud), reçoivent en pension quelques jeunes demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références **M. Hauser,** conseiller fédéral, Marienstrasse 17, **Berne,** M. et Mme. **Hauser-Wiedemann, St-Gall,** M. et Mme. **Otto Alder-Bænziger, St-Gall,** Mme. **Saurer, Arbon,** Mme. **Heinrich Steinfels,** Weinbergstrasse, **Zürich.** (H 4620 L) [608

Frauenbinde „Sanitas"
Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischte. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [656 Telephon!
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Kinderzwieback
seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155
Carl Frey, Conditor, **St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts. Telephon.

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und **älteste** Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 9. September 1895.

Und jetzt, Seppli?

(Zum Bilde.)

Hast du auch schon einmal so ein recht übermütiges Spiel getrieben, mein liebes, junges Leserlein, ein Spiel, wo du nicht aufhören konntest Unsinn zu treiben, wo keine Warnung etwas nützte, wo du's bis zum äußersten triebst, wenn schon du ganz genau wußtest, daß dein Lachen und dein Uebermut in kurzer Zeit ins Weinen umschlagen werde? Dann weißt du auch in welcher Stimmung der kleine, lustige Seppli war, kurz bevor er zu Tode betrübt und zerknirscht, wie du ihn auf dem Bilde siehst, mit zitternden Knieen neben der Bahre herlaufend, von der Alpe zu Tal gestiegen ist.

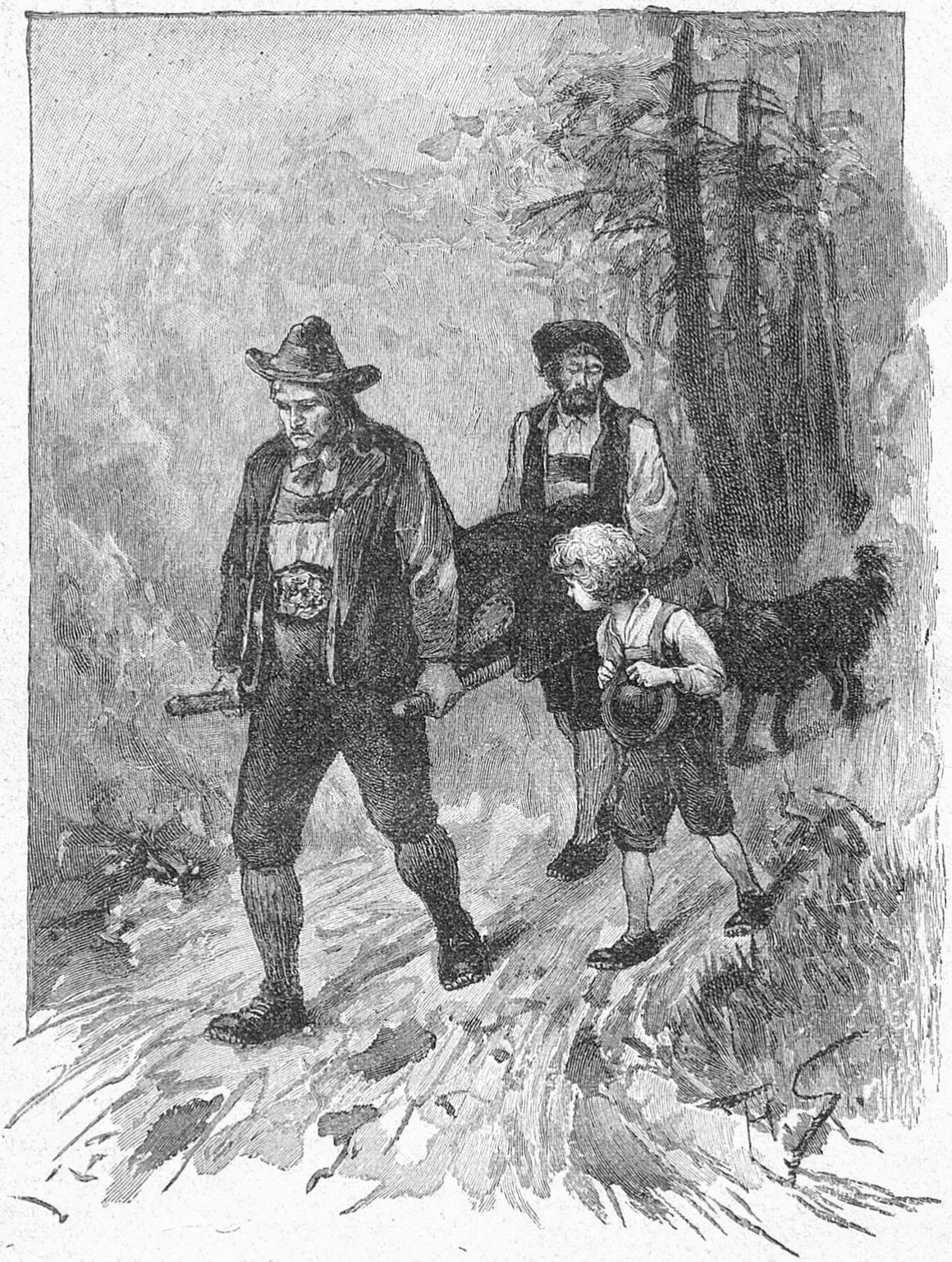
Nun, wenn du das Bild genau angesehen und dir deine Gedanken darüber gemacht hast, so laß dir erzählen, wie es dem kleinen Seppli ergangen ist:

Seppli war ein lustiger Springinsfeld und wo man ging und stand hörte man seine fröhliche Stimme. Und weil er einziges Kind ist, sucht er sich seine Spielgefährten in der Nachbarschaft und wo es da lärmend zugeht, wo ein Streich verübt wird, da ist unser Seppli der Anführer.

Seit er in die Schule geht — es ist jetzt das zweite Jahr — hat sich der Lehrer schon oftmals über den kleinen Wildfang beklagen müssen. Er bringt eben das Stillesitzen nicht fertig und mit seiner Unruhe steckt er die ganze Klasse an. Mit dem Kopf ist er selten beim Lernen, denn der ist immer voll loser Streiche.

Das hat ihm schon manche Strafe vom Vater eingetragen; der Mutter aber, die besorgt an die Zukunft denkt, hat das unstäte Wesen Seppli's schon manchen Seufzer erpreßt.

„Was wird einmal aus dem Jungen werden, wenn er so gar nichts lernen will?" fragt sie sich. Und ihr gutes Geschäft, das Gasthaus zur



Und jetzt, Seppli?

Post im Dorfe, will sie nicht mehr recht freuen, denn sie hat damit so viel zu tun, daß sie Seppli für viele Stunden sich selber überlassen muß. Es ist zwar eine Magd da, die für den Kleinen sorgen und um ihn sein sollte, wenn die Mutter es nicht tun kann. Aber dieser Magd fragt Seppli eben nichts mehr nach und noch nicht lange ist's her, daß er die

alte Hüterin ins Gartenhäuschen eingeschlossen hatte, wo niemand ihr Rufen hörte, währenddem er selber sich lachend davon machte, um dem Küferburschen im kühlen Keller Gesellschaft zu leisten. Damals war der Vater arg böse über Sepp, über die Magd und über den Küfer und die Mutter hatte gar vor Bekümmernis geweint an jenem Abend.

Es stand ein Fest in Aussicht im Dorfe und es war vorauszusehen, daß für einige Tage sich die Arbeit ungebührlich werde häufen. Seppli war schon ganz elektrisiert im Hinblick auf das Leben und Treiben, das sich bei ihnen abspielen würde.

„Wir werden beide Ställe voll Pferde haben," sagte ihm der Hausbursche, „und die höchsten Offiziere werden da sein. Das wird ein Leben werden — und erst die flotte Militärmusik — na, freu' dich, Seppli!"

Was Wunder, wenn Seppli vor Erwartung kaum schlafen konnte. Vater und Mutter sind aber übereingekommen, Seppli über die Zeit des Festes der Base im Gebirge in Obhut und Pflege zu geben, die hat den Jungen lieb und wird gut acht haben auf ihn und der Vetter ist ein ruhiger, ernster Mann, der dem wilden Seppli noch immer Respekt eingeflößt hat. Zum Ueberfluß ist auch noch der Sohn dieser beiden da, der junge Uli, ein dreizehnjähriger Bursche, arbeitsam und ruhig, wie der Vater, ein zuverlässiger Jüngling, der auf der Alp bereits die Arbeit eines Knechtes leisten kann.

Quecksilberne, nichtsnutzige Gespanen gibts da nicht, da ist unser Seppli über den Festtumult am besten aufgehoben. So denken die Eltern. Der Kleine aber weint und stampft im Zorn über diese Anordnung, die ihm den erwarteten, so seltenen Genuß entzieht. Er versucht's mit Bitten bei der Mutter und verspricht alles gute, nur um nicht fortgehen zu müssen. Doch die Mutter bleibt unerbittlich und sie hat recht, denn Seppli verspricht leicht alles gute, wenn er etwas erzwecken will, aber das halten vergißt er.

So ist Seppli denn ins Gebirg gekommen, aber nicht mit Jubel und Freude wie sonst. Seine Gedanken sind beim Fest und vor seinen Augen sieht er nichts als Militär und die mutigen Pferde.

Uli sucht seinen kleinen Vetter auf alle Weise zu zerstreuen; er läßt ihn die Schafe und Ziegen füttern und nimmt ihn mit auf die Weide zu den Kühen; er schnitzt ihm einen Spazierstock und spielt ihm die schönsten Stücke auf der Ziehharmonika. Doch Seppli will für diese Freuden nicht recht warm werden und beim Zubettgehen weint er vor Verdruß in sein Kissen hinein.

Am Morgen beim Erwachen hört er den Donner der Kanonenschüsse, die das Fest unten im Dorfe einleiten. Das versetzt ihn in die

allerschlechteste Laune. „Was für ein Leben wird jetzt daheim sein!“ denkt er, „wie häßlich ist's von den Eltern, mich wegzuschicken gerade über diese schönen Tage.“

Mürrisch wie er ist, wünscht er dem Vetter und der Base nicht einmal guten Morgen, er läßt auch das Frühstück stehen und draußen läßt er seiner schlechten Laune freien Lauf. Die Tiere, die sich zutraulich an ihn drängen wollen, stößt er hart von sich und damit noch nicht zufrieden, klaubt er Steine auf und wirft damit nach den arglosen Geschöpfen. Mit dem Messer schneidet er Spähne von dem Stock, den Uli am Tag vorher ihm mit so vielem Fleiß geschnitzt hat. Uli, der dazu kommt, weist den unmutigen Seppli erst zurecht; er duldet's nicht, daß die so zutraulichen Tiere schlecht behandelt werden.

Dieser ernste Widerstand reizt Sepp noch mehr und auf dem Weideplatz für die Rinder angekommen, läßt er diesen keine Ruhe, wie sehr Uli auch wehrt.

„Sepp, nun laß das Vieh in Ruhe,“ sagt er ernst, „die Tiere sind sich eine solche Behandlung nicht gewöhnt; du machst sie unruhig und stößig und das darf auf der Alp nicht sein, es könnte leicht ein Unglück geben.“

Umsonst ist auch diese gutgemeinte Warnung. Im Gegenteil, Sepp's ganzer Zorn ist nun erwacht. Wie ein Unsinniger fährt er hinter das Vieh und mit Lärmen und Kreischen schlägt er, die einzelnen Tiere verfolgend, mit seinem Stocke auf diese ein, so daß sie geängstigt wie toll umherrennen.

Entsetzt und grimmig ist Uli aufgesprungen; er sieht, daß zwei der jungen Rinder mit hocherhobenen Schweifen blindlings einer abschüssigen Stelle zurennen, wo sie sich nicht halten können. Verzweifelnd eilt er, noch vor den Tieren an der schlimmen Stelle anzukommen, um sie aufhalten und zurücktreiben zu können. Aber — o Entsetzen! In seiner Aufregung und Angst hat der sonst so ruhige und sichere Uli alle Vorsicht hintangesetzt. Er kommt zu Falle, überschlägt sich und stürzt mit einem wilden Schrei in die Tiefe.

Mit verzerrtem Gesicht und erhobenen Armen, wie zu Stein erstarrt, hat Sepp dem Grausigen zugeschaut und nun bricht er in ein verzweifeltes Wehegeschrei aus, das von einem Sennen gehört wird. Dieser eilt herzu und vernimmt das Gräßliche. Dann ist er abgestiegen, um den Verunglückten zu suchen und ihm Hülfe zu bringen.

Und nun sie ihn gefunden, ohnmächtig, blutend und zerschlagen, tragen sie den Armen hinunter ins Haus seiner ahnungslosen Eltern. Und neben der Bahre her läuft totenbleich und mit zitternden Knieen der verzweifelnde Sepp.

Mit finsteren Gesichtern, ohne ein Wort, tragen die rauhen Männer ihre traurige Last. Unter der Decke, die über den verunglückten Uli gebreitet wurde, schaut nur im groben Schuh der Fuß hervor und darauf haften Sepp's Blicke krampfhaft. Ob Uli tot sei oder lebendig? das wagt der schuldbewußte Sepp die Männer nicht zu fragen. Ob er den Fuß rührt? Ob er sich bewgt? will er darum ergründen.

Welch' furchtbares Geleite ist das!

Und jetzt, Seppli, mußt du eintreten ins Haus, mußt dem Vetter und der Base unter die Augen stehen; du mußt ihr Entsetzen sehen und ihren Jammer mit anhören! Und sie werden dich fragen, wie dem ruhigen, überlegten und in seiner Pflicht bewährten Uli so Entsetzliches geschehen konnte. —

Und daheim die Mutter, die beim Abschied noch so liebevoll ermahnt hat — — —. „Auf fröhliches Wiedersehen!" rief sie dir nach.

Vor wenig Tagen noch voll Uebermut und Schabernack, den keine Warnung zu dämpfen vermochte und jetzt Herzeleid und Verzweiflung!

Armer Sepp, die Lehre ist hart und du wirst sie nicht mehr vergessen, auch wenn Uli deine strafbare Leidenschaftlichkeit nicht mit dem Leben bezahlen muß. Auch wenn seine Wunden wieder heilen, wenn er sich wieder erholt, so wirst du doch zeitlebens der dunkeln Stunden eingedenk sein, wo das schuldlose Opfer deines unbändigen Zornes leblos auf der Bahre lag und wo es in deinem gequälten Herzen schrie: Du hast ihn in den Tod getrieben.

Unsere Schulreise nach Beatenberg-Interlaken.

Am 11. Juli, morgens in der Frühe, schon um halb drei Uhr verließen wir im glücklichen Vorgefühl des uns zu teil werdenden Genusses unsere Schlafstätten. Um 4 Uhr marschierten wir nach Flamatt und bestiegen bald den Bahnzug, welcher uns schon um 5 Uhr nach Bern brachte. Dort entstiegen wir dem Dampfroß und hatten eine halbe Stunde zu warten, bis der Ruf des Bahnbeamten „Thun-Interlaken" erscholl. Gerne machten wir uns in den Bahnwagen wieder gemütlich und beim raschen Eilen durch die schöne Landschaft beleuchteten bald die goldenen Strahlen der Morgensonne die Berge. Lebhaft interessierte uns ein mit Steinen belagerter Platz gegen Süden hin bei Ostermundigen, welche Anlage uns als der weithin berühmte schweizerische Steinhauerplatz bezeichnet wurde. In raschem Flug durcheilten wir die Stationen Gümligen, Rubigen, Münsigen, Wichtrach und Kiesen. In Thun angekommen, blieb uns keine Zeit zur Besichtigung dieser Stadt, indem das Dampfschiff unser wartete, welches uns zur Station Merligen führte. Von da an ging's zu Fuß zur Höhe des Beatenberg, was ein ziemlich beschwer-

liches Stück Arbeit war. Unseren Weg verfolgend, fanden wir Schienen gelegt und wir sahen auch die Drahtseilbahn, welche von der Beatenbucht auf den Beatenberg führt. Nach einer Stunde Gehens waren wir endlich auf der Höhe des Berges angelangt und unsere Blicke richteten sich ins Weite. Welche Pracht und Anmut bot sich da unseren Augen dar! Zu unseren Füßen lag der blaue See und über denselben ragten die Alpen und die Schneefelder bis in die blaue Himmelsferne. Das Herz wurde mir warm beim Gedanken, daß all' diese vor uns ausgebreitete Schönheit und dieser wunderbare Reichtum meine liebe Heimat, mein teures Vaterland sei. Der Aufstieg in die Höhe und die uns umgebende frische Luft hatte aber das Hungergefühl geweckt und unter dem Schatten mächtiger Tannen wurden die von zuhause mitgenommenen Vorräte mit großem Appetit verzehrt. Aber allzu lange durfte unsere Rast nicht dauern, denn der Weg führte uns weiter, Interlaken zu. Da, plötzlich tönte ein seltsamer Ton an unser Ohr und voll Interesse beeilten wir uns, demselben näher zu kommen. Es war ein Alphornbläser, der seinem Instrumente diese Töne entlockte und bei dem wir gerne eine Weile Rast machten. Nach einem Weitermarsche von zwei Stunden hatten wir endlich das Endziel unserer Reise: Interlaken, erreicht. Etwas müde, doch noch mehr hungrig, genossen wir, den Füßen Ruhe gönnend, ein kräftiges Mittagessen. Nachher wurde die Stadt besichtigt, wo uns ganz besonders die reiche Ausstellung der prachtvollen Holzschnitzlerwaren gefiel, so daß man sich fast nicht davon losreißen konnte. Doch die vorgerückte Stunde mahnte zur Heimkehr und in der Eisenbahn, die uns heimführte, konnten wir nicht fertig werden uns gegenseitig zu sagen, was wir alles gesehen und beobachtet hatten. Wir werden diese schöne Schulreise nicht vergessen.

L. M. in W.

Wie Fleiß belohnt wird!

Alice und Hermann waren die Kinder eines Gutsbesitzers. Schon oft hatten sie die Eltern gebeten, ihnen ein Stückchen Land zu geben; sie wollten sich selbst einen kleinen Garten anlegen und denselben ganz allein versorgen. —

Alice war neun und Hermann zehn Jahre alt, als ihr Wunsch erfüllt wurde. Die Eltern trauten ihnen nun so viel Verständnis und Ausdauer zu, daß sie ihre Gärtchen richtig halten könnten.

Das war eine Freude, ein Wettarbeiten und Streiten unter den Geschwistern, wessen Garten wohl am schönsten werden und in welchem die hübschesten Blumen blühen würden! —

Alice teilte ihr Stück Land zur Hälfte in Gemüse- und Blumengarten, und aus all' ihren Anlagen blickte guter Geschmack und Ordnungs-

sinn hervor. Hermann dagegen war dies zu langweilig; er setzte alles durcheinander, und Gemüse wollte er überhaupt nicht. „Das ist etwas für Mädchen, wenn sie mit der Puppenküche kochen!“ meinte er und machte es sich in allem leicht.

Alice fand immer Arbeit in ihrem Gärtchen! Unverdrossen begoß sie es pünktlich und jätete fleißig das Unkraut aus, — so sehr sie auch der Bruder auslachte und meinte: „Das ist Dummheit und Herumspielen viel vernünftiger!“

So gedieh auch bei Aliechen alles prächtig. Bohnen, Mohrrüben, Wurzeln und Petersilie konnte sie schon ernten, und mit selbstgezogenen Blumensträußchen überraschte sie die guten Eltern früh am Kaffeetisch. Für ihr Gemüse aber fand sie noch eine besonders schöne Verwendung!

Im Armenhause des Dorfes wohnte ein altes Mütterchen, welches ihr so oft hübsche Geschichtchen erzählte.

Sie aß so gern schöne Bohnen und legte so gern in ihre unkräftige Suppe einige Wurzeln. Zu ihr eilte Alice fast täglich mit Erzeugnissen ihres Gärtchens, ohne daß jemand es wußte. Sie machte der Armen durch ihre Gabe große Freude! — Solche Handlungen kamen Hermann aber nicht in den Sinn! Sein Garten lag verwildert da und war bald ganz vergessen. — —

Da schrieb die Großmama aus der Residenz an die Mutter: „Ich hörte, die Kinder hätten Gärten bekommen; — wenn ich in acht Tagen bei euch bin, freu' ich mich, sie zu sehen, und welcher am schönsten und ordentlichsten aussieht, dessen Eigentümer soll von mir ein Geschenk erhalten!“ —

Die liebe Großmama kam, und Alice trat ihr fröhlich mit einem prächtigen Strauß aus ihrem Gärtchen entgegen.

Hermann aber stand beschämt.

Als sich die alte Dame nun gar selbst überzeugen wollte, wer ein Geschenk verdiente, da verfinsterte sich ihr Blick recht sehr, als sie Hermanns verwahrlosten Garten sah, und zu einer strengen Vermahnung mußte der Knabe auf ihr Zimmer kommen. — Hermann blieb natürlich ohne Geschenk. Aliechen aber wurde reiches Lob gespendet, und als Eltern und Großmutter noch erfuhren, wie gutherzig und wohltätig ihre Kleine gegen die Dorfarmen gehandelt hatte, da kam eines Tages eine Kiste mit einer herrlichen Puppe und geschmackvoller Ausstattung für sie an!

In einem Köfferchen lag, mit rosa Bändchen ordentlich überkreuz zusammen gebunden, die feinste, zierlichste Puppenwäsche, reich mit Spitzen und Stickereien garniert.

Ein Kleid war immer hübscher als das andere, und auch niedliche Hüte, Mäntel und schönes Schuhwerk fehlten nicht.

Am meisten gefiel Alice aber das Kostüm, welches das hübsche, blondgelockte Puppenkind selbst trug.

Dies war der reizendste Anzug eines kleinen Gärtnermädchens, und der ganz gleiche, für sie selbst, wurde ihr nun noch von den lieben Eltern, als schönste Ueberraschung, gespendet!

Alichens Freude war groß! — Sie konnte nicht genug Worte des Dankes finden und behandelte die neue Puppe ebenso sorgsam wie ihr Gärtchen. —

Hermann aber nahm sich die Beschämung tief zu Herzen. Im nächsten Jahr, als die Großmama kam, war sein Garten ebenso gut wie Alichens gepflegt, und der Lohn blieb nun auch für ihn nicht aus. —

„Du siehst," sagten Eltern und Großmutter nun freudig zu ihrem Knaben: „Fleiß wird immer belohnt!"

Auflösung der Rätsel in Nr. 8.

1. Ein gut beschlagenes Pferd braucht keine Nägel.

2. „Abraham ohne A" kann man nicht anders schreiben als: Abraham ohne A. Walter K. in A.

3. Das Ohr hört alles und sagt nichts. Emma K. in A.

4.

6	1	8	15
7	5	3	15
2	9	4	15
15	15	15	

Louise K..... in W.

Rätsel.

1. So lange man es sucht, ist es etwas; hat man es aber gefunden, so hört es auf das zu sein was es war.

2. Verfertigt ist's vor langer Zeit,
Doch meistenteils gemacht erst heut';
Sehr schätzbar ist es seinem Herrn,
Und dennoch hütet's niemand gern.

3.

Mit einem **Sch** mach ich Dich naß,
Mit einem **B** mäh ich das Gras,
Mit einem **M** bin ich ein Stein,
Nun sage mir, was kann das sein?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.